

Wie heute Zensur im Staatsfernsehen und auf den Seiten 15-18 und auch in den Zeitungen passiert



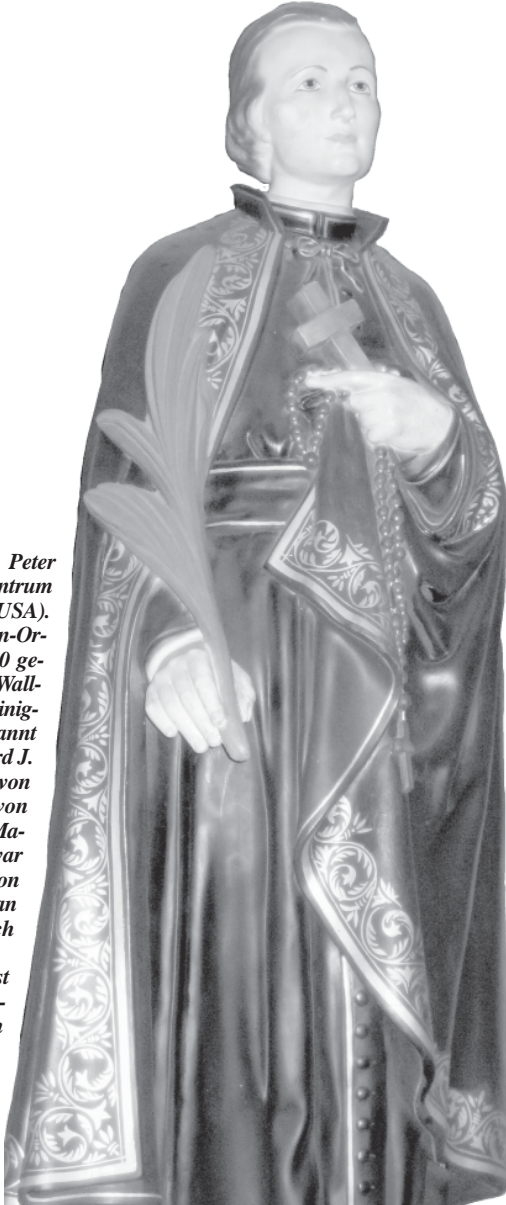
Römisch-Katholisch
30. Jg./ Nr. 4
13. April 2014
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

Diese Statue des Heiligen Peter Chanel steht im Lourdes-Zentrum in Boston, Massachusetts (USA). Die Kirche wird vom Maristen-Orden geführt. Sie wurde 1950 gebaut, um den französischen Wallfahrtsort Lourdes in den Vereinigten Staaten von Amerika bekannt zu machen. Kardinal Richard J. Cushing (1895-1970, er war von 1944 bis 1970 Erzbischof von Boston) und Bischof Pierre-Marie Theas (1894-1977, er war von 1947 bis 1970 Bischof von Lourdes und Tarbes) waren an diesem Vorhaben wesentlich beteiligt.

Der Heilige Peter Chanel ist der große Heilige und Missionar für Ozeanien. Er ist auch der Patron der Neuevangelisierung. „Der 13.“ hat diesen Heiligen zu seinem Schutzpatron gewählt.

Lesen Sie bitte mehr auf Seite 13!

Foto: John Stephen Dwyer



Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 10. April gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Ein Leben lang mühte sich Pater Fridolin Außersdorfer OFM, den Orden von der Buße des Heiligen Franziskus zu reaktivieren. Noch heute gibt es ihn in 6094 Axams, Moosweg 27. Verantwortlich: Pater Franziskus Federspiel OFSP.

Der Orden von der Buße

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM

„Es ist unglaublich wie gewaltig und unwiderstehlich der heilige Franz das Volk hinriss. Wo immer er wandelte, scharte sich das Volk um ihn. Häufig kamen aus Dörfern und Städten Menschen verschiedenster Stände und Berufe; und baten den Mann GOTTES, er möchte sie in seine Gefolgschaft aufnehmen“, schrieb Papst Leo XIII.

Dieses gemeinsame Erlebnis drängte die Menschen, in der Gefolgschaft des heiligen Franziskus Gemeinschaften zu bilden. Wie der heilige Bonaventura berichtet, wurde Franziskus zum Gründer von drei Orden.

Pater Außersdorfer

Den ersten nennt er den Orden der Minderbrüder: „Auf Anregung der Gnade GOTTES führte Franziskus seine zwölf Brüder nach Santa Maria von Portiuncula, damit der Orden der Minderbrüder unter dem Beistand der Gottesmutter dort wachse, wo er auf ihre Verdienste hin seinen Anfang genommen hatte.“

Den zweiten nennt er „Orden der Brüder und Schwestern von der Buße“. Durch seine feurige Predigt begeistert, verpflichteten sich nämlich viele zu einem Leben der Buße nach der Weise, die ihnen der Gottesmann gewiesen.

Den dritten nennt er „Orden der Brüder und Schwestern von der Buße“. Wie nämlich für alle, die nach dem Himmel streben, nur der gleiche Weg der Buße gilt, so umfasste auch diese Lebensweise Priester und Laien, Jungfrauen und Eheleute beiderlei Geschlechtes.

Diese Lebensweise nannte der Diener CHRISTI: „Orden der Brüder und Schwestern von der Buße“. Wie nämlich für alle, die nach dem Himmel streben, nur der gleiche Weg der Buße gilt, so umfasste auch diese Lebensweise Priester und Laien, Jungfrauen und Eheleute beiderlei Geschlechtes.

Den dritten Orden, den Franziskus gegründet hat, nennt Bonaventura den Orden der heiligen Klara. Dann fügt Bonaventura bei: „Diese Orden waren gleichsam seine drei Töchter und sollen der Verehrung Gottes dienen.“

Dass auch „Orden von der Buße“ ein wirklicher Orden war, ist unlegbar, bezeugt. Aus den Akten des Generalkapitels, das der Orden der Brüder und Schwestern von der Buße am 14. November 1289 gehalten hat, geht hervor, dass sich die Pönitenten als wirklichen Orden betrachtet haben und dass die Vorstände als Ordensoberer anerkannt waren.

Verurteilen hilft nicht viel: Thema Barmherzigkeit steht im Vordergrund

Papst Franziskus ist nach Worten seines früheren Sprechers in Buenos Aires, Guillermo Marco, ein „konservativer Mann“. Er wolle nicht die katholische Lehre ändern, wohl aber die Art des Zuhörens auf Probleme, sagte Marco der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. Verurteilen an sich helfe nach Meinung des Papstes nicht viel weiter. Seiner Ansicht nach müsse man „auf die Menschen zugehen, ohne zu starr oder zu nachgiebig zu sein“.

Franziskus beharre sehr auf dem Thema Barmherzigkeit, betonte Marco, der acht Jahre lang Sprecher von Kardinal Jorge Mario Ber-

goglio in der argentinischen Hauptstadt war. Diesen Begriff habe er bekanntlich auch in sein Bischofs- und Papstwappen aufgenommen.

Ein Bischof muss dienen

Papst Franziskus hat zum Gebet für Bischöfe und Priester aufgerufen, die in Schwierigkeiten sind und die es „notwendig haben, dass sie frisch erkennen, dass sie berufen sind“. Franziskus sagte bei der Generalaudienz am 26. März auf dem Petersplatz auch, die Priesterweihe sei ein Auftrag zum Dienen, zur Liebe zur Kirche und zum Gebet. Thema sei-

„Selig seid ihr,
Meinetwillen be-
verfolgt und ver-“

VON DR. INGE

Das göttliche WORT ist herabgestiegen, hat SICH erniedrigt und ist Mensch geworden: JESUS CHRISTUS, unser HERR, der Verleumdung, Schmach, Leiden und Tod auf SICH genommen hat, um die der Sünde verfallene Menschheit zu retten. Während SEINES ganzen irdischen Lebens haben Menschen nur Gutes von IHM erfahren; ER hat Kranke geheilt, Tote erweckt, Sünden vergeben, durch SEINE Botschaft neue Hoffnung geschenkt und den Weg zum ewigen Heil gewiesen.

Dennoch wurde ER verfolgt und so sehr gehasst, dass man IHN schließlich ans Kreuz schlug. ER, das Licht, das in die Welt kam,

um den Tod zu überwinden und Satan zu entmachten, wurde abgelehnt, denn wer „Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden“ (Joh 3, 19f). – Und alle die ehrlichen Herzens dem HERRN nachfolgen, laufen immer schon Gefahr; gleich IHM abgelehnt, verleumdet, gehasst und verfolgt zu werden: „Und ihr werdet um MEINES Namens Willen von allen gehasst werden...“ (Mt 10,22). Aber „wenn die Welt

Widerstand innerhalb der katholischen Kirche

Kein Papst des 20. Jahrhunderts ist nach Ansicht des italienischen Historikers Andrea Riccardi auf so viel innerkirchlichen Widerstand gestoßen wie Franziskus.

Er genieße zwar hohe Sympathie in der katholischen

Bevölkerung, finde aber Vorbehalte unter Bischöfen und Priestern, sagte der Gründer der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio dem Onlinedienstes „Vatican Insider“. Natürlich habe es auch gegen frühere Päpste Kritik gegeben, meist aber nicht aus dem Raum der Kirche, sondern von außen. Lediglich bei Paul VI. (1963-1978) registriert Riccardi auch erste innerkirchliche Widerstände. Bei Benedikt XVI. (2005-2013) dagegen sei Kritik von außen gekommen, von den Medien, nicht aber von innerhalb der Kirche.

Die Kritiker hielten Papst Franziskus vor, in seinen Predigten mit zu wenig Nachdruck auf ethische Themen einzugehen, sagte Riccardi.

wenn ihr um
schimpft und
leumdet werdet.“

BORG ZENGERER

euch hasst, dann wisst, dass sie MICH schon vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt stammen würdet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieben. Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, von der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt“ (Joh 15,18f).

Denn die Welt hört nur auf jene, die aus der Welt sind und so sprechen, wie die Welt spricht (1Joh 4,5). Über solche aber hat der HERR SEIN „Wehe“ ausge-

sprochen: „Weh euch, wenn euch alle Menschen loben, denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht“ (Lk 6,26). Die Verfolgungen um SEINETWILLEN aber sind ein Teilhaben am Leiden CHRISTI und werden daher überstrahlt von der gläubigen Erwartung, in SEINER Nachfolge dem Ostermorgen der Auferstehung entgegenzugehen. Wie der HERR es verheißt: „Selig seid ihr, wenn ihr um MEINETWILLEN beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt; Eurer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt 5,11f).

Liebe Leserin, lieber Leser!


Diese Ausgabe des „13.“ ist wieder dem Heiligen Pierre (Peter) Chanel gewidmet. Er ist der Schutzheilige des „13.“. Die Kirche feiert sein Fest jedes Jahr am 28. April. Vor 60 Jahren wurde er heilig gesprochen. Der Marienorden schickte den 33-jährigen Ende des Jahres 1836 in die Mission nach Ozeanien. Es war nicht sein Plan und auch nicht der Auftrag der Oberen, dass er sein Wirkungsfeld auf der winzigen Insel Futuna fand. Er kannte die Sprache der Einheimischen nicht. Er lernte sie. Er kannte ihre Gebräuche nicht, wurde aber aufmerksamer Zuhörer. Er musste sehen, hören und erkennen, dass er in finsterstes Heidentum gekommen war: tatsächlich zu Menschenfressern und Hörigen eines abstrusen Dämonenglaubens. Aus Hass gegen CHRISTUS wurde er am 28. April 1841 erschlagen.

Selbstkritisch muss sich unsere Gesellschaft heute fragen lassen, ob wir weit von den Unmenschlichkeiten des Heidentums entfernt sind? Auf Seite 11 dieser Ausgabe schreibt der Arzt Dr. Rolf Ullner, in einem offiziellen Blatt der Standesvertretung würde angeregt, im volkswirtschaftlichen Interesse die Anzahl Behinderter zu reduzieren. Leidenschaftlich ruft Dr. Ullner dazu auf, uns von den Machtssystemen abzuwenden und Lebensräume für junge Menschen zu schaffen, in denen wir menschliche Beziehungen in christlicher Kultur schützen.

Ja, es geht um menschliche Beziehungen in christlicher Kultur! Bayerns Innenminister sagte bei der Vorstellung des Berichts über den Verfassungsschutz: der Islamismus wird zunehmend gewaltbereit. Salafisten werden zur Gefahr für die Sicherheitslage in Deutschland. Wir sind sogar so weit, dass ein Muslim vor Gericht mit Verständnis rechnen kann, wenn er die Tat in seiner Fastenzeit begangen hat. Lesen können Sie das auf Seite 12 dieser Ausgabe. Ein ähnliches Problem hat die Schweiz (Seite 14).

Wie Sie wissen, hat Kardinal Schönborn in Wien eine vielbesuchte Kirche einer anderen Glaubensgemeinschaft geschenkt. Unser Mitarbeiter Gerd Grün brachte seine Erfahrungen mit der Kirchenführung zu Papier. Auf den Punkt gebracht: Weder vom Kirchenrecht und schon gar nicht von Rom haben Gläubige etwas zu erwarten: Hilfe schafft nur der Gang in die Öffentlichkeit und die Furcht der Hirten vor Medien. Facebook und Twitter sind ebenso für den Einsatz geeignet wie Fernsehen oder Zeitungen. Der Fantasie ist freier Lauf geboten (Seiten 25/26).

Wieder danken wir Ihnen für alle Ihre geistliche, geistige und finanzielle Hilfe. Wir danken für alle so wichtigen Informationen (Telefonate, Emails, Briefe, Leserbrief). Bitte beten Sie für uns!

Friedrich Engelmann 

Gefälschte Papiere:

Betrug gegen Vatikanbank vereitelt

Mit gefälschten Inhaberpapieren in Billionenhöhe wollten zwei Gauner die Vatikanbank IOR betrogen.

Aber der allzu dreiste Ver-

such fiel schon der vatikanischen Gendarmerie auf.

Ein 68-jähriger Niederländer und ein 54-jähriger US-Amerikaner sind beim versuchten Betrug ertappt worden. Der Vorfall hat sich bereits am 11. März ereignet.

Die beiden Betrüger kamen mit einem Aktenkoffer am Eingang zum Vatikanstaat unter dem Vorwand, sie hätten einen Termin im IOR.

Wichtiger Hinweis des Glaubenspräferkten:

Maßgeblich ist das Wort Jesu

Kardinal **Gerhard Ludwig Müller** betont die Vorrangstellung der vatikanischen Glaubenskongregation in der Debatte über die kirchliche Lehre von Ehe und Familie.

Er äußerte sich zu diesem Thema nicht als „Privattheologe“, sondern als Präfekt der einzigen römischen Kongregation, „die am Lehramt des Papstes unmittelbar An-

teil“ hat. Kardinal **Müller** sagt zu recht: Andere, die sich in der Debatte zu Wort meldeten, auch wenn sie im Kardinalsrang sind, sprächen hingegen einfach nur für sich selber persönlich. Maßgeblich muss das Wort Jesu sein, sagte **Müller**.

Müller warnte jedenfalls vor einer „*Engführung*“ der Debatte über Ehe und Familie. Er bezog sich hierbei offenbar auf den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen. „*Nur, wenn wir vom Gelingen der Ehe und Familie sprechen und uns dafür auch einsetzen, können wir etwas Positives bewirken*“, sagte **Müller**.

Tagebücher

Die Tagebücher Papst **Johannes XXIII.** (1958-63) liegen nun auch in edierter Form vor. Die Herausgeber präsentierten das zehnbändige Werk am 15. März im Bischofssitz im norditalienischen Bergamo. Es umfasst den Zeitraum von 1895 bis 1963 und somit den größten Teil seines Lebens und das gesamte Pontifikat. Damit sind sie vor allem für die Forschung zu dem von Johannes XXIII. einberufenen Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) von Interesse.

Was ist an Rahner so faszinierend?

Der Jesuitenorden würdigt in den kommenden Wochen den Theologen Karl Rahner. Das Münchner Rahner-Archiv veranstaltet etwa am 25. und 26. April die „Rahner Lectures“.

Die unerwartete Beachtung Rahners geht auf Papst **Franziskus** zurück. Dieser hatte im Juni 2013 bei einer

Eine Nachfrage im IOR durch die Gendarmerie nach dem angeblichen Gesprächstermin blieb negativ. Auch für ihren Hinweis auf einen Kardinal gab es keine Bestätigung.

Bei einer Überprüfung fanden die Gendarmen in dem Koffer gefälschte Kreditmittel unterschiedlicher Währung in Höhe von 2.800 Milliarden Euro.

Bei der anschließenden

Papst **Franziskus** hält an der sogenannten Vatikanbank IOR fest. Das Geldinstitut werde seine Arbeit „mit Umsicht fortsetzen und der katholischen Kirche weltweit spezialisierte Finanzdienstleistungen anbieten“, teilte der Vatikan am 7. April mit.

Grausame Christen-Verfolgung weltweit

Weltweit werden derzeit etwa 100-Millionen Christen verfolgt, und schätzungsweise 100.000 von ihnen verlieren jedes Jahr wegen ihres Glaubens ihr Leben.

Christen werden verbrannt, enthauptet, erstochen, gekreuzigt, zu Tode gequält und in Metall-Frachtcontainern dem Hungertode preisgegeben.

In nachstehenden zwölf Ländern ist die Mordrate bei Christen besonders hoch,

Durchsuchung des Hotelzimmers der beiden in Vatikannähe seien weitere „Finanzpapiere“ und vor allem Stempel und Siegel für die Fälschungen gefunden worden.

Nach Feststellung des versuchten Betrugs wurden die beiden Männer auf freien Fuss gesetzt. Möglicherweise haben sie Italien bereits verlassen, um einem Verfahren zu entgehen, lauten Medienberichte. □

auch deren Kirchen fallen dort oft dem Niederbrennen zum Opfer: Ägypten, Zentralafrikanische-Republik, Tunesien, Elfenbeinküste, Pakistan, Eritrea, Syrien, Libyen, Nigeria, Indien, Iran und Nordkorea.

Seit die USA 2003 dem Irak Demokratie und Frieden bringen wollten, gibt es übrigens dort Chaos und Krieg. Laut letzten UNO-Berichten gibt es nun auch in der west-

Fortsetzung Seite 5

Kommentar: Zu einem Skandal geriet bekanntlich die *Liebesbeziehung der deutschen Schriftstellerin Luise Rinser* (sie verfasste 1934 unter dem Titel „*Junge Generation*“ auch ein *Lobgedicht auf Adolf Hitler*...) und ihre veröffentlichten Briefe an **Rahner**. Hat man dem Papst davon nie erzählt? □

Fortsetzung von Seite 4 irakischen Provinz Anbar Kämpfe zwischen Regierungstruppen, sunnitischen Bürgerwehren und Milizen der Al-Kaida. Etliche Gruppen lassen sich nicht richtig zuordnen. Seit Mitte 2013 nimmt die Heftigkeit der Kämpfe zu. Bisher haben mehr als 400.000 Iraker ihr Heil als Flüchtlinge gesucht, darunter auch viele (christliche) Kopten.

In der umkämpften syrischen Stadt Homs ist der niederländischer Jesuit Frans Van der Lugt erschossen worden. Der 75-jährige Priester ist am Morgen des 7. April von Muslimen vor die Niederlassung seiner Gemeinschaft geschleppt worden und mit zwei Kopfschüssen getötet worden.

Wegen Blasphemie ist ein Christ in Pakistan zum Tod verurteilt worden. Ein Gericht in Lahore befand Sawan Masih am 27. März für schuldig, im März vergangenen Jahres während eines Disputes mit einem Muslim den Propheten **Mohammed** geschmäht zu haben.

Im Norden Kameruns haben Anfang April unbekannte Täter zwei italienische Missionare und eine kanadische Ordensschwester verschleppt. Die Ordensschwester ist bereits 80 Jahre alt!

In der Türkei wurden dem deutschen Missionars **Tilman Geske** sowie den türkischen Protestanten **Necati Aydin** und **Ugur Yükel** im Jahr 2007 von fünf Muslimen die Kehle aufgeschnitten. Die drei Christen sind Tot. Die Mörder wurden zwar verhaftet, es wurde ihnen aber nie ein Prozess gemacht. Kürzlich wurden sie aus der U-Haft entlassen...

So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

Telefon in Österreich: 07282 5797

Telefon mit internationaler Vorwahl: 0043 7282 5797

1. Fax: 07282 5797 13

2. Fax: 07282 5797 33

Email: office@der13.com

Adresse:
Redaktion „Der 13.“
Kleinzell Nr. 2
A- 4115 Kleinzell

Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Informieren Sie uns über Veranstaltungen, schreiben Sie uns Leserbriefe, schicken Sie uns Zeitungsartikel, die die Kirche betreffen...

Danke!

Es gibt kein Christentum ohne Kreuz

Papst **Franziskus** hat am 8. April darauf hingewiesen, dass es „kein Christentum ohne Kreuz“ gibt. Das Chri-

stentum sei weder eine philosophische Lehre noch eine Sammlung von Ratschlägen zur Lebenshilfe noch ein

Leitfaden zur Erziehung noch ein Friedensprogramm, sagte er in seiner Frühmesse in Santa Marta. Im Zentrum des Christentums stehe die konkrete Person **JESUS CHRISTUS**. Dieser habe sich selbst am Kreuz erniedrigt, um die Menschen zu retten – und daraus folge erst alles andere. Das Kreuz darf nicht bloße „Verzierung“ in Kirchen sein.

Neues Erzbistum in der Ukraine

Die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine hat einen eigenständigen Bischofssitz in Charkow im Osten des Landes errichtet. Erster Leiter der kirchlichen Verwaltungseinheit wird **Vasyl Tuc-**

hapets (56), bislang Abt im Kloster des heiligen Basilus des Großen in Kiew. Das Exarchat wurde durch eine Gebietsabtrennung vom bestehenden Exarchat Donezk-Charkow geschaffen.

Prediger erhält Entschädigung

Ein evangelikaler Straßendprediger aus Manchester (England) ist für seine Zeit in Haft entschädigt worden. Er bekommt 15.700 Euro.

Der Prediger hatte im September 2011 zwei Schwulen auf deren Frage hin geantwortet, die Bibel bezeichne Homosexualität als Sünde; Gott liebe jedoch auch die Sünder. Daraufhin hatte das Pärchen die Polizei verständigt mit der absurden Begründung, der Mann habe sie beleidigt.

John Craven wurde wegen Verdachts auf Störung der öffentlichen Ordnung festgenommen und für eine Nacht eingesperrt. Bis zum

Morgen erhielt er weder Verpflegung noch notwendige Medikamente.

Die Beamten entließen den Mann schließlich mit der schriftlichen Bestätigung,

dass nichts gegen ihn vorliege. **Craven** klagte gegen seine Behandlung. Seine Entschädigung erfolgte außergerichtlich; das anberaumte Verfahren entfällt.

KURZ & BÜNDIG

Papst Franziskus wehrt sich gegen die Behauptung, er sei aufgrund seiner Nähe zu sozialen Themen ein Kommunist: Die Armutsfrage sei Herzstück des Evangeliums.

Papst Franziskus beklagt eine mangelnde Vorbereitung von Anwärtern für katholische Ordensgemein-

schaften: Bisweilen würde die Berufung zum geweihten Leben mit der Entscheidung für einen Freiwilligendienst verwechselt.

In der katholischen Kirche Italiens müssen neue Mitarbeiter seit 7. April ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen, wenn sie bei ihrer Tätigkeit mit Minderjährigen in Kontakt kommen.

PERSONALIA

Die Leitung des Päpstlichen Rats für den interreligiösen Dialog wurde bestätigt. Präsident ist nun offiziell der französische Kardinal **Jean-Louis Tauran** (70), Sekretär der spanische Comboni-Missionar **Miguel Angel Ayuso Guixot** (61).

Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen und Deutscher Militärbischof, ist zum Mitglied im vatikanischen Kulturrat ernannt worden.

Der bisherige Bischof von Nottingham, **Malcolm McMahon** (64), wird neuer Erzbischof von Liverpool. Seinen Vorgänger **Patrick Kelly** hatte **Benedikt XVI.** am 27. Februar 2013, einen Tag vor seinem eigenen Rücktritt, in den Ruhestand entlassen. **McMahon**, studierter Maschinenbauer und Mitglied des Dominikanerordens, machte mit Äußerungen zu einer Aufgabe des Heiratsverbots für Priester Schlagzeilen.

Der Salesianerorden hat **Angel Fernandez Artime** (53) zu seinem neuen Generaloberen gewählt. **Fernandez** leitete bislang die Ordensprovinz Südargentinien.

Die katholische Zeitschrift „The Tablet“ (Großbritannien) hat ihren Rom-Korrespondenten wegen einer abfälligen Bemerkung über **Benedikt XVI.** auf Facebook vorläufig beurlaubt. „Der 13.“ möchte den Ausdruck des Journalisten nicht wiedergeben.

Bei Rom-Besuch war Obama auch beim Papst

US-Präsident **Barack Hussein Obama** besuchte Ende März 36 Stunden lang Rom. Er wohnte während seines Aufenthalts in der Villa Taverna, dem Sitz des US-amerikanischen Botschafters in Italien.

Zuletzt hatte **Obama** den Vatikan am 12. Juli 2009 besucht. Damals traf er mit dem Vorgängerpapst **Benedikt XVI.** zu einem rund 40-minütigen Gespräch zusammen.

Bei der Begrüßung im Apostolischen Palast hatte **Obama** dem Papst seine Be-

wunderung ausgesprochen. „Es ist eine große Ehre“, sagte er. Im Anschluss an das Vieraugengespräch in der päpstlichen Privatbibliothek überreichte **Obama** dem Papst eine Schatulle aus Holz von der ältesten US-amerikanischen Kathedrale in Baltimore mit Samen für die päpstlichen Gärten in Castel Gandolfo.

Franziskus revanchierte sich mit einer Ausgabe von „Evangeli gaudium“, seinem ersten Lehrschreiben, in dem er unter anderem Kritik an der globalen Wirtschaftsordnung äußert. „Ich werde

es vielleicht im Oval Office lesen, wenn ich tief frustriert bin. Ich bin sicher, es wird mich stärken und mich beruhigen“, sagte **Obama**. Das hoffe ich, antwortete der Papst. **Obama** bat **Franziskus** um sein Gebet für ihn und seine Familie.

Nach der Unterredung mit dem Papst sprach **Obama** eine weitere halbe Stunde mit Kardinalstaatssekretär **Pietro Parolin**. Begleitet wurde **Obama** bei seinem Besuch im Vatikan von US-Außenminister **John Kerry** und der nationalen Sicherheitsberaterin **Susan Rice**.

Die EU-Armee in Vorbereitung

Jean-Claude Juncker, Spitzenkandidat der Europäischen Volkspartei (EVP) bei den EU-Parlamentswahlen

Drogenhandel ist Wirtschaftsleistung

Unglaublich, aber wahr: Die „Wirtschaftsleistung“ von Drogendealern, Menschenhändlern oder Waffenschmugglern wird in Zukunft zur Wirtschaftsleistung eines Landes, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP), dazugerechnet. Nach einer neuen EU-Verordnung, die bindend für alle Mitgliedsstaaten ist und bereits ab September 2014 gilt, müssen auch illegale Geschäfte zur Berechnung des BIP herangezogen werden. Wie das geschehen soll – es gibt ja keine Zahlen aus der Schattenwirtschaft – bleibt ein Rätsel. Es muss also geschätzt werden, und auf diese Fantasiezahlen darf man schon jetzt gespannt sein.

unzensuriert.at

im Mai, ist als Bankenlobbyist und glühender EU-Verfechter bestens bekannt. Nun will der Luxemburger

Ukrainisches Gold in den USA?

Laut einem Bericht der russischen Zeitung Iskra sollen die gesamten ukrainische Goldreserven in Richtung USA transferiert worden sein. Die Operation soll am vergangenen Anfang März auf dem Flughafen Borispol (bei Kiew) stattgefunden haben.

Von Borispol soll der Transport des ukrainischen Goldschatzes, verpackt in 40 Kisten, in die USA durchgeführt worden sein. Alarmierten Flughafenbediensteten soll von der Geschäftsführung aufgetragen worden sein, sich nicht „einzumischen“. Der Abflug der Transportmaschine erfolgte von einer abman diese jetzt gespannt sein.

unzensuriert.at

die angespannte internationale Lage erneut dafür nutzen, wichtige nationale Kompetenzen nach Brüssel zu ziehen. **So fordert Juncker im Interview mit der „Welt am Sonntag“ offen den Aufbau einer eigenen europäischen Armee. Ein Vorhaben, an dem schon lange hinter verschlossener Tür in Brüssel gearbeitet wird.** Fieberhaft wurden im vergangenen Jahr Vorbereitungen für die Zusammenlegung der nationalen Verteidigungskompetenzen der einzelnen EU-Länder getroffen, die nach und nach in die Hände der EU und die der NATO gelegt werden sollen: im September 2013 bei der EU-Verteidigungsministerkonferenz in Vilnius und im Dezember bei der Sicherheits- und Verteidigungstagung des EU-Rates, bei der auch die Zentralisierung der westlichen Rüstungsindustrie angemahnt wurde.

unzensuriert.at

„Abwürgen! Abwürgen! Abwürgen!...“

ZDF-Mittagsmagazin: Der Mann im Ohr

Liebe Freundinnen und Freunde, nachdem ihr diesen Text gelesen habt, bitte ich euch, ihn so oft wie möglich zu teilen oder auf eure Seiten zu posten. Es geht darin nicht um mich, und es liegt mir auch fern, mich wichtig machen oder dadurch mein Buch zu verkaufen. Das müsst ihr mir glauben. Nein, es dreht sich darum, wie in diesem einst so freien Land inzwischen mit Meinungsfreiheit umgegangen wird. Und wie deren Zukunft aussieht.

VON AKIF PIRINÇCI

Wie ihr wisst, war ich zum ZDF-Mittagsmagazin am 2. April 2014 eingeladen. Man empfing mich mit herzlicher Gastfreundschaft und verköstigte mich fabelhaft. Die Moderatorin Frau **Susanne Conrad** kannte ich von früher, denn ich war in der Sendung vor etwa acht Jahren schon einmal eingeladen. Ich darf versichern, dass diese hyperfreundliche Frau mit ganz großem Herz ebenso wie ich das Opfer des später abgelaufenen Schmierentstücks geworden ist.

Nicht gezähmt

Ursprünglich sollte das Interview 15 Minuten dauern – daraus ist dann allerdings ganz fix acht Minuten und noch was geworden. Das hatte einen bestimmten Grund. Man dachte wohl, dass ich live und vor aller Welt Augen den gezähmten **Akif** geben würde, der leise zurückrudert und sein eige-

nes Buch relativiert. Leider bekamen sie aber den **Akif**, der auch im Buch steht, und ich feuerte eine Salve nach der anderen ab.

So ist Staatsfernsehen

Ich wunderte mich, weshalb das Interview so schnell vorüber war, da beugte sich Frau **Conrad** zu mir und sagte, dass sie währenddessen über den Mann in ihrem Ohr von der Regie ständig die Aufforderung bekam: „Abwürgen! Abwürgen! Abwürgen!...“ Wenn es je eines Beweises bedurft hätte, wie sehr das Staatsfernsehen von diesen grün-rot versiffen W... beherrscht wird, hier wäre er!

Die Komödie ging aber noch weiter. Während ich schon Sekunden später auf mein Handy zirka 1.000 Mails von Zuschauern bekam, in denen sie mir gratulierten und meinen Ansichten recht gaben, informierte man mich, dass das Interview aus der Mediathek einfach entfernt worden wäre. Ich habe bis dahin so etwas in Deutschland nicht für möglich gehalten. Im Gegenteil, ich habe davor über Verschwörungstheoretiker immer gelacht.

Falsch gedacht

Normalerweise selektierte man bis dato die Gäste so, dass sie in das jeweilige Konzept passten. Eine direkte Zensur gab es im deutschen Fernsehen nicht.

Falsch gedacht! Es gibt bei den Öffentlich-Rechtlich

also doch die hammerharte, primitive Zensur. Schämt euch! Als dann wohl das ZDF mit Protestmails und -Anrufen zugeschissen wurde, stellte man das Interview doch wieder in die Mediathek – allerdings um die brisanten Stellen geschnitten (die ungeschnittene Version ist auf Youtube zu sehen). Man könnte sich kaputtlachen, wenn es nicht so traurig, ja auch bedrohlich wäre.

Überall und allüberall sind die sozialistisch totalitären Soldaten unterwegs. Aber – es wird leider nix nützen. Das Buch ist jetzt schon der Verkaufsknaller des Jahres. Einzig und allein weicht Amazon nicht vom toleranten

Stellungnahme des ZDF

Das Staatsfernsehen ZDF hat die Vorwürfe des Buchautors **Akif Pirinçci** zurückgewiesen. „Die rechtliche Bewertung des Interviews hat gezeigt, dass die vollständige Einstellung des Gesprächs in die ZDF-Mediathek zu rechtlichen Risiken für das ZDF führen würde“, teilte das ZDF auf Anfrage der „JUNGEN FREIHEIT“ (<http://jungefreiheit.de>) mit.

„Chaos“ in der Kirche

Unkenntnis der katholischen Lehre unter Bischöfen und Theologen ist nach Auffassung von Kurienkardinal **Walter Brandmüller** (85) der Hauptgrund für das gegenwärtige „Chaos“ in der Kirche. Angesichts der Debatte über Ehe und Familie sei die „unverfälschte katholische Lehre“ in Gefahr, sagte der deutsche Kardinal und

Weg ab und liefert weiter. Bravo, du Kapitalist!

Zum Schluss danke ich euch sehr, dass ihr an das ZDF geschrieben oder dort angerufen habt. Man darf denen das einfach nicht durchgehen lassen – sonst tun sie es wieder und wieder, und ehe man sich versieht, sitzen wir in einer neuen DDR.

Buchhinweis: Akif Pirinçci
DEUTSCHLAND VON SINNEN
Der irre Kult um Frauen, Homosexualität und Zuwanderer.
ISBN 978-3-944872-04-9
Preis: 17,80 Euro

Die Kürzungen hätten in „Wahrnehmung unserer redaktionellen Verantwortung“ stattgefunden und sei „selbstverständlich keine Zensur“. „Das ist Zensur“, sagte **Pirinçci**. Seine Äußerung „Die Kindersekte – die Grünen – haben das Land kaputt gemacht“, fehlt in dem zensurierten Interview des Staatsfernsehens ZDF mit **Akif Pirinçci**.

Kirchenhistoriker der italienischen Zeitung „Il Foglio“. „Vor allem unter Moraltheologie-Professoren“ herrsche oft keine oder nur mangelnde Klarheit über die Lehre, beklagte **Brandmüller**. Zu der Verwirrung trügen auch Bischöfe bei, die behaupteten, die katholische Morallehre sei nicht mehr zeitgemäß.

Sanierung der Hedwigskathedrale

Mindestens fünf Millionen Euro kosten voraussichtlich die geplanten Baumaßnahmen in der Berliner Sankt-Hedwigskathedrale.

Diese Summe ist nur für eine Reinigung und eine auf das Notwendigste begrenzte Sanierung erforderlich. Derzeit läuft ein Wettbewerb zur Neugestaltung des Innenraums der Sankt-Hedwigskathedrale und des baulichen Umfeldes. Aus 160 Architektenentwürfen wurden 15 für eine weitere Bearbeitung bestimmt. Am 30. Juni sollen die Preisträger feststehen. Das Erzbistum wird über die Kosten „kontinuierlich und nachvollziehbar“ in-

formieren. Das höchste Finanzgremium des Erzbistums bewilligte bereits 800.000 Euro für den Wettbewerb.

Das 1774 geweihte Gotteshaus ist eines der historischen Wahrzeichen Berlins. Es wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört und bis 1963 – innen in moderner Form – wiederaufgebaut. Rund 50 Jahre nach der letzten Renovierung ist die Ka-

thedrale nach den Worten von Kardinal Rainer Maria Woelki dringend sanierungsbedürftig. Zudem müsse der Innenraum besser den Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) für Gottesdienste entsprechen.

Zur Debatte steht vor allem die acht Meter große Bodenöffnung vor dem Altar, durch die eine Treppe in die Unterkirche führt.

Ein Teil der Beute aus einem Einbruch beim Augsburger Altbischof Walter Mixa ist wieder aufgetaucht. Zwei Männer entdeckten in einem Bach nahe des Augsburger Arbeitsamts mehrere Brustkreuze. Jetzt fahndet die Polizei über die „Finder“.

Steyler-Bank besteht 50 Jahre

Die Steyler Bank, die sich als Deutschlands älteste Ethikbank versteht, begeht 2014 ihr 50-Jahr-Jubiläum.

Die Steyler Missionare gründeten die Privatbank in einer Zeit, „als von Nachhaltigkeit noch nichts zu hören und zu lesen war“, sagt Norbert Wolf, einer der beiden Geschäftsführer. Die 1875 gegründete Gemeinschaft hat sich verpflichtet, nur Geschäfte zu machen, die ihren Ordenszielen (Bewah-

rung der Schöpfung, Gerechtigkeit und Frieden) entsprechen. Spekulationen und der Handel mit Rüstung, Glücks-

spiel, Kinderarbeit oder anderen Menschenrechtsverletzungen waren von Anfang an ausgeschlossen.

„Lebenspartner“ im Kirchensteuerrecht

Im baden-württembergischen Kirchensteuerrecht sind gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften künftig der Ehe gleichgestellt. Der Ministerrat beschloss am 1. April die notwendigen gesetzlichen Ände-

rungen. „Die Gleichbehandlung von Lebenspartnerschaften auch im Kirchensteuerrecht ist Ausdruck von Offenheit und Vielfalt in unserer Gesellschaft“, erklärte Finanzminister Nils Schmid (SPD).

Unmut über Bundesverfassungsgericht

Aus Unmut über jüngste Urteile des Bundesverfassungsgerichts will die Führung der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag künftig stärker auf die Auswahl von Kandidaten für die Richterposten achten.

Unionsabgeordnete klagen, dass Karlsruhe mit seinen Urteilen eine Liberalisierung der Gesellschaft voran-

treibe. Die Verfassungsrichter hatten zuletzt das Ehegattensplitting auf homosexuelle Paare ausgeweitet und deren Adoptionsrechte gestärkt.

Die Richter werden mit Zweidrittelmehrheit von Bundestags-Wahlausschuss und Bundesrat gewählt. Den bestimmenden Einfluss haben Union und SPD. Beson-

ders verärgert ist man dem Vernehmen nach über den amtierenden Richter Peter Huber, zuvor CDU-Innenminister in Thüringen: Huber ist Mitglied des Senates, der die Dreiprozenthürde zur Europawahl kippte.

Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) sieht die Debatte über das Gericht mit Unbehagen.

Mit großem persönlichen Einsatz:

Neues Gipfelkreuz für Rhön-Berg

Der Kreuzberg in der Rhön bekam ein neues Gipfelkreuz. Am 12. April wurde das etwa 27 Meter hohe Kreuz neben dem Sendemast mit einem Kran auf dem heiligen Berg der Franken errichtet.

Der Schmied Horst Kimmel aus Oberwildflecken baute mit mehreren Helfern ehrenamtlich das neue Kreuz zusammen. Am 3. Mai wird Fortsetzung Seite 9

Fortsetzung von Seite 8

es vom Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nicola Eterovic, geweiht. Das bisherige Kreuz war etwa 30 Meter hoch und stand seit 1997 auf dem Gipfel. 2012 wurde es abgebaut, da sich mehrere Holzteile abgeschält hatten.

Schon damals hatte Kimmel das Kreuz zusammen mit Freunden des Franziskaner-Klosters gebaut. Diesmal waren etwa 400 bis 450 Stunden Arbeit nötig, schätzt der Schmied. Die Kosten für Material und Montage übernahm das Kloster. Die 180 Jahre alte Lärche für den Längsbalken haben die Bayerischen Staatsforsten gestiftet. Ursprünglich war der Stamm 43 Meter hoch.

Da die Witterung besonders die Querbalken angreift, werden sie aus Stahlrohren hergestellt. Kimmel rechnet, dass das Kreuz mindestens zwanzig Jahre stehen bleibt.

Der Legende nach soll der Frankenheilige Kilian bereits 686 ein Kreuz errichtet haben. Bevor 1598 eine erste Kapelle auf dem Berg gebaut wurde, stand schon um 1400 ein erstes Wallfahrerkreuz. Die Nachfolgemodelle aus Stein sind heute noch das Ziel der etwa 70 bis 80 Wallfahrten pro Jahr.

Das Franziskanerkloster selbst ist der Kreuzerhöhung geweiht. Es wurde Ende des 17. Jahrhunderts erbaut. Heute ist es nicht nur ein Ziel für Pilger, sondern auch für etwa eine halbe Million Besucher. Sie kommen auch wegen des Biers, das seit 1731 in der Klosterbrauerei gebraut wird.

Es ist erfreulich, dass es auch noch so großen persönlichen Einsatz gibt.

Kapuziner verlassen Würzburger Käppele

Eine über 260-jährige Tradition geht im Oktober 2014 am Würzburger Käppele zu Ende. Personalnot!

Die letzten drei Kapuziner verlassen dann den Wallfahrtsort am Hang über dem Main. „Wir bedauern diesen Schritt, aber die Personalsituation zwingt uns zur Reduzierung und Konzentration“, schreibt der Provinzialminister der Deutschen Kapuzinerprovinz, Pater Marinus Parzinger.

Das Kloster und den Garten wollen die Kapuziner an das Bistum Würzburg verkaufen. Das Käppele ist ein Marienwallfahrtsort. Die

Kirche wird zum Beichten und für Trauungen sehr geschätzt. Das von 1748 bis 1778 nach den Plänen des Baumeisters Balthasar Neumann errichtete Gotteshaus gilt als eine der schönsten Kirchen Frankens. Die Innenausstattung im Stil des Rokoko und Frühklassizismus erfolgte zwischen 1750 und 1800. Johann Michael Feichtmayr schuf die Stuckaturen, die Fresken malte Matthäus Günther. Bedingt durch die Wirren der

Säkularisation wurde das Gotteshaus erst im Jahr 1824 geweiht. Die Kapuziner betreuten seit 1749 die Wallfahrt zur Schmerzmutter, die sich im Dreißigjährigen Krieg entwickelt hat. 1640 stellte ein Mainfischer auf dem Nikolausberg einen Bildstock mit der Darstellung der Gottesmutter mit dem Leichnam Jesu im Schoß auf. Bald gab es mehrfach Berichte von wunderbaren Heilungen, später auch von nächtlichen Lichterscheinungen, die die Wallfahrt zusätzlich beflügelten.

Streit um den Welfenschatz

Alle wollen den wertvollen Welfenschatz (Schätzwert: 400 Millionen Euro!) haben. Aber eine Kommission empfiehlt, den legendären Schatz nicht an die jüdischen Erben zurückzugeben.

Es meldeten sogar weitere Nachfahren Restitutionsansprüche an. Rechtsanwälte vertreten die Nachfahren des jüdischen Juweliers Hermann Netter, der mit 25 Prozent an dem Konsortium beteiligt gewesen sein soll, das 1929 die religiösen Kleinodien von den Welfen erworben hatte.

Einst für den Braunschweiger Dom zusammengetra-

gen, gilt das Welfengold als einer der wertvollsten Kirchenschatze des Mittelalters. Die 42 religiösen Kleinodien sind im Besitz der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und derzeit im Bode-Museum in Berlin zu sehen.

Nach jahrelangem Streit hatte die Limbach-Kommission am 20. März entschieden, dass die mittelalterlichen Devotionalien einst

rechtmäßig von den Nazis gekauft worden seien. Vier Kunsthandlerner hatten die Goldreliquien aus dem Mittelalter 1935 dem preußischen Staat verkauft.

Frauenhandel nimmt zu

Das Thema Frauenhandel wird auch in Deutschland zu einem immer größeren Problem. 2011 gab es laut Bundeskriminalamt 640 Opfer von Menschenhandel mit dem Ziel der sexuellen Ausbeutung.

Deutsche Missbrauchsstudie

Der erste Anlauf endete 2013 in einer PR-Katastrophe. Es geht weiter!

Nach dem Zerwürfnis mit dem Hannoveraner Kriminologen Christian Pfeiffer hat die Deutsche Bischofskonferenz am 24. März in Bonn ein Konsortium von sieben renommierten Professoren beauftragt, den sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche wissenschaft-

lich genau zu untersuchen. Statt einer One-Man-Show soll es eine breite wissenschaftliche Basis geben; unter anderem mit dem Mannheimer Psychiater Harald Dreßing, dem Heidelberger Kriminologen Dieter Dölling und dem Heidelberger Altersforscher Andreas Kruse. Was kostet das?

Die Studie wird drei Jahre dauern. Bei dem Projekt sol-

len außer Daten aus Kirchenarchiven auch externe Datenquellen zum Vergleich herangezogen werden. So werden die Staatsanwaltschaften in ganz Deutschland nach Strafrechtsakten angefragt. Dadurch werden Vergleiche zwischen Kirche und anderen Institutionen möglich, in denen es auch Missbrauchsfälle gegeben hat.

200.000 Euro für Genderforschung

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat am Montag in der hannoverschen Marktkirche mit einem „Festmahl“ das „Studienzentrum für Genderfragen in Kirche und Theologie“ eröffnet. Die neue Einrichtung löst das ehemalige Frauenstudien- und Bildungszentrum der EKD ab, das vor 20 Jahren in Gelnhausen gegründet wurde.

Der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider: Es gehe darum, Genderperspektiven möglichst systematisch in die Entscheidungsabläufe und das kirchliche Handeln zu integrieren.

Das Zentrum ist mit einem Jahresetat von rund 200.000 Euro ausgestattet.

Zum 100. Geburtstag der seligen Schwester Euthymia

Der „Engel der Liebe“

Ihr Grab ist immer voller Blumen, Kerzen und Votivtafeln. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht zahlreiche Menschen auf dem Zentralfriedhof von Münster an der letzten Ruhestätte der Clemensschwester Maria Euthymia beten. Am 8. April war der 100. Geburtstag der aus dem Münsterland stammenden Ordensfrau, die Papst Johannes Paul II. im Jahr 2001 seligsprach.

Schwester Maria Euthymia wurde als Emma Üffing im Kreis Steinfurt als fünftes von insgesamt zehn Kindern geboren. Nach einer hauswirtschaftlichen Ausbildung im Sankt-Anna-Krankenhaus in Hopsten trat sie mit 20 Jahren in Münster der Kongregation der „Barmherzigen Schwestern der allerseeligsten Jungfrau und schmerzhaften Mutter Maria“ bei – besser bekannt als Clemensschwwestern. Dort absolvierte die gerade mal 1,56 Meter große Ordensfrau eine Ausbildung zur Krankenschwester.

Seit 1936 war Euthymia

im Sankt-Vinzenz-Hospital in Dinslaken beschäftigt, wo sie ab dem Jahr 1943 kranke Kriegsgefangene und Fremdarbeiter pflegte. Ihnen wollte sie durch ihr Wirken „etwas Heimat in der Fremde“ schenken. Aus dieser Zeit stammen auch die Bezeichnungen „Engel aus der Barbara-Baracke“, „Engel der Liebe“ und „Mama Euthymia“.

Im kriegszerstörten Krankenhaus wurde ihr die Leitung der Wäscherei übertragen. Ab 1948 übernahm sie diese Aufgabe im Mutterhaus und in der Raphaelsklinik in Münster. „Sie wirkte, ohne viel zu sagen, nur durch

eine Ausstrahlung, die man nicht in Worte fassen kann“, berichtete eine Mitschwester, die mit Euthymia in der Klinik-Waschküche arbeitete. Täglich galt es, zehn große Maschinen Bettwäsche, Kittel und Schürzen zu waschen. Trotz der harten Arbeit übernahm die Schwester freiwillig Nachtwachen am Bett von Sterbenden.

Sterbetag

Am 9. September 1955 starb die von tiefer Frömmigkeit geprägte Maria Euthymia an einer Krebserkrankung. „De Schwester, de doar vandage stoorben ist, dat was ne Hillige! – Die Schwester, die da heute gestorben ist, das war eine Heilige“, meinten die Patienten von der Männerstation. Kranke, Besucher, Angestellte und Schwestern suchten die aufgebahrte Schwe-

ster in der Totenkapelle auf.

Bereits am Tag nach ihrem Tod ereignete sich das, was im Seligsprechungsverfahren als Wunder anerkannt wurde. Schwester Maria Aveline Koenen, deren Hand zwischen die Walzen einer Bügelmaschine geriet und die sich dadurch schwere Verbrennungen und Quetschungen zugezogen hatte, bat am offenen Sarg um Fürsprache. Innerhalb kürzester Zeit und für Mediziner unerklärlich heilte die Verletzung. Damit setzte gleich nach dem Tod die Verehrung von Schwester Euthymia ein.

Mit dem Bergmann, Journalisten und Gewerkschafter Nikolaus Groß und weiteren fünf Frauen und Männern wurde Schwester Euthymia am 7. Oktober 2001 in Rom durch Papst Johannes Paul II. seliggesprochen – und damit als vorbildliche Christin anerkannt.

Kann auch Handwerkerin Botschafterin sein?

Schavan wurde Dokortitel aberkannt

Die ehemalige Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) ist vor Gericht mit dem Versuch gescheitert, den ihr entzogenen Dokortitel zurückzubekommen.

Nach einer mündlichen Verhandlung gab das Verwaltungsgericht Düsseldorf am 20. März der Universität Düsseldorf Recht. Die Philosophische Fakultät der Hochschule hatte Schavan im Februar 2013 den Dokortitel wegen „systemati-

scher und vorsätzlicher“ Vortäuschungen eigener gedanklicher Leistungen aberkannt.

Die 58-jährige CDU-Politikerin habe gezielt getäuscht und fremde Quellen als ihr eigenes geistiges Eigentum ausgegeben, sagte Richterin Simone Feuerstein bei der Urteilsbegründung.

Schavan ist als deutsche Botschafterin beim Vatikan im Gespräch. Sie war nicht zu der Verhandlung erschienen. Sie wurde vom Univer-

sitäts-Gutachter Stefan Rohrbacher schwer belastet.

Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes sagte, dass für den Posten eines Botschafters nur die Befähigung und nicht ein akademischer Titel zählt.

Die Redaktion des „13.“ begrüßt grundsätzlich die positive Haltung gegenüber Nicht-Akademikern. Der Redaktion ist allerdings kein Botschafter ohne Studienabschluss bekannt.

PERSONALIA

Der Bischof von Dresden-Meißen, Heiner Koch wird stellvertretender Vorsitzender der „Kommission für Ehe und Familie“. Er wird auch für das kirchliche Hilfswerk „Renovabis“ zuständig sein.

Das Erzbistum Bamberg hat einen neuen Weihbischof: Herwig Gössl (47). Gössl, bisher Subregens im Würzburger Priesterseminar, ist Nachfolger des emeritierten Weihbischofs Werner Radspieler (75).

Liebe oder Menschenzucht?

Als Zeitzeuge der Nazi-Verbrechen bin ich voller Angst, wenn ich im Deutschen Ärzteblatt (DÄ) lese, dass wieder unser Erbgut unter Verdacht gestellt werden soll, Träger von „krankheits- und behindertenrelevanten Genvariationen“ zu sein, durch die „die Solidargemeinschaft nicht unnötig zu belasten“ sei.

VON DR. ROLF ULLNER*

Offensichtlich wollen Interessengruppen die volkswirtschaftlich vorteilhafte Menschenzucht. Es ist dringend geboten, die Gruppierungen innerhalb der Ärzteschaft genauer zu verstehen, die folgendes durchsetzen wollen: „Senkung der Kosten für die Behandlung von Krankheiten durch Vermeidung der Zeugung betroffener Individuen.“ Explizit wird propagiert, dass Ärzte die Existenz behinderter Menschen im volkswirtschaftlichen Interesse reduzieren.

Dieser Konflikt betrifft sowohl uns Ärzte als auch das Grundgesetz, das die Würde des Menschen als unantastbar definiert. Damit ist unvereinbar, dass Menschen zu präkonzeptionellen Reihenuntersuchungen motiviert werden sollen, um einem Erbgutachten entsprechend gegebenenfalls ganz auf die Partnerschaft oder auf leibliche Kinder zu verzichten oder das Ungeborene abtreiben zu lassen.

An diesen ethischen Grundsatzfragen der Menschenwürde muss sich die Ärzteschaft spalten, solange

es noch möglich ist.

Der ganze Vorgang noch konkreter:

Im Deutsche Ärzteblatt vom 28. Februar 2014 (Heft 9) ist ein Aufsatz erschienen, in dem alle deutschen Ärzte aufgefordert werden, sich darüber Gedanken zu machen, „die Solidargemeinschaft (aller Krankenkassenversicherter) nicht unnötig zu belasten ... durch Zeugung ... von behindertenrelevanten Genvariationen.“ In den Überlegungen ist gar nicht vorgesehen, dass Eltern ihr Kind ohne Vorbedingung lieben könnten. Stattdessen werden allen Paaren mit Kinderwunsch vor der Schwangerschaft Reihenuntersuchungen empfohlen. Liegt bei beiden Partnern eine rezessive Erbkrankheit vor, besteht ein 25 prozentiges Risiko, dass sie ein krankes Kind bekommen könnten. Ihnen wird empfohlen, entweder ihre Beziehung zu lösen oder einen Samenspende- oder eine Eispenderin mit entsprechender Präimplantationsdiagnostik zu engagieren. Sollte trotzdem eine Schwangerschaft eintreten, wird eine Abtreibung empfohlen. Zur Begründung dieses Vorgehens wird ausgeführt, es sei im gesellschaftlichen Interesse: „Vermeidung der Häufigkeit von Anlageträgern und Senkung von Kosten für die Behandlung von Krankheiten durch Vermeidung der Zeugung betroffener Individuen. ... dass sich längerfristig die Kriterien der Partnerwahl verändern. ... dass betroffene Menschen als vermeidbar gelten, könnte be-

hinderte Menschen neuen Formen sozialer Diskriminierung aussetzen.“

Diese Zitate mögen genügen, um uns aufzurütteln! Wir tragen die Verantwortung und entscheiden uns:

Entweder gehören wir zur dumpfen Masse, die nur den Profit sehen kann und mitläuft bei den geplanten oder bereits durchgeführten Maßnahmen der Menschenzucht und der Tötung „lebensunwerten Lebens“ durch den Staat:

- Partnerwahl nach den Vorschriften von staatlichen Massentests des Erbgutes von möglichst allen jungen Frauen und Männern.

- Abtreibung unerwünschter Kinder.

- Retortenbabys mit fremden Eizellen und / oder fremden Samenzellen

- Fast alle Schwangeren lassen heute schon bei ihren ungeborenen Babys im Rahmen der routinemäßigen Ul-

traschallvorsorgeuntersuchung die Nackenfaltendicke messen. Dadurch werden zirka 97 Prozent aller Ungeborenen mit der Diagnose „Mongolismus“ abgetrieben (1-3 Prozent der als erbkrank diagnostizierten Kinder sind aber tatsächlich gesund) oder

- Wir wenden uns ab von den allgegenwärtigen Machtsystemen und schaffen eigene menschliche Arbeitsplätze und Lebensräume für junge Familien, in denen wir menschliche Beziehungen in christlicher Kultur schützen.

Wir können noch Inseln unserer Lebenskultur der Liebe schaffen, die wir auf der Wahrheit gründen „Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter euch.“

*Die Adresse des Autors ist: Dr. med. Rolf Ullner, Adenauerweg 40, D- 84405 Dorfen

Salesianer ist neuer Bischof von Passau

Der Salesianerpater und Professor für Dogmatik, Stefan Oster, wurde am 4. April zum neuen Bischof von Passau ernannt.

Pater Dr. Stefan Oster SDB wurde 1965 in Amberg geboren. Nach dem Abitur machte er eine Ausbildung zum Zeitungs- und Hörfunkredakteur. 1995 trat Oster in den Salesianerorden ein, studierte Theologie und empfing 2001 die Priesterweihe.

Nach der Promotion und Habilitation wurde Pater Oster 2009 Ordentlicher Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer in Benediktbeuern.

Die Deutsche Bischofskonferenz berät Oster seit mehreren Jahren in der Kommission für Geistliche Berufe und kirchliche Dienste.

„Google“ und die Wünsche von Schwulen

Der Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) teilte in einer Pressemeldung vom 14. Februar 2014 mit, dass man mit Google übereingekommen sei, „volksverhetzende“ Auto-Vervollständigungen zu zensieren.

Der LSVD hatte in einem Schreiben an Google darauf hingewiesen, „dass in der Google-Suche homophobe Auto-Vervollständigungen angezeigt werden. ... Des-

halb haben wir Google mit Schreiben vom 28. Jänner 2014 gebeten, diese volksverhetzenden Auto-Vervollständigungen zu unterbinden.“

Google habe laut LSVD sofort reagiert und angekündigt, „Vervollständigungen zu prüfen und sie gegebenenfalls zu unterbinden“.

Wenn sich der verwunderte Leser jetzt fragen sollte, warum ein Suchmaschinenriese wie Google, gegen dessen Auto-Vervollständigungen Menschen wie **Bettina**

Wulff nur prozessieren können, so schnell den Wünschen der LSBTTIQ-Lobby entspricht, dem bietet das *Schwulen-Magazin* „Queer.de“ folgende Erklärung an: „Der US-Konzern Google gilt als äußerst homofreundlich: So setzte er

sich in den USA dafür ein, die Ehe für Schwule und Lesben zu öffnen. Außerdem engagiert sich die Firma regelmäßig bei CSDs.“

Quelle und vollständige Meldung hier: <http://zukunfts-familie.org/google-zensiert-fuer-den-lsvd/>

Katholikentag

Das vollständige Programm des 99. Deutschen Katholikentages in Regensburg ist ab sofort im Internet verfügbar. Der 99. Deutsche Katholikentag findet von 28. Mai bis 1. Juni unter dem Motto „Mit Christus Brücken bauen“ in Regensburg statt.

PERSONALIA

Der Würzburger Bischof **Friedhelm Hofmann** (71) ist neuer Vorsitzender der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz. Er tritt damit die Nachfolge des emeritierten Kölner Erzbischofs Kardinal **Joachim Meisner** an.

Der Hamburger Erzbischof **Werner Thissen** ist in den Ruhestand getreten. Sein Rücktrittsgesuch wurde angenommen.

Der deutsche Jesuit **Klaus Mertes** (59) und der frühere Erzbischof von Poitiers/Frankreich, **Albert Rouet** (78) haben im schweizerischen Luzern den mehr als umstrittenen „Herbert Haag Preis 2014 für Freiheit in der Kirche“ erhalten. **Mertes** machte Anfang 2010 als Rektor Missbrauchsfälle am Berliner Canisius-Kolleg publik und brachte damit eine Welle weiterer Enthüllungen in der deutschen Kirche ins Rollen.

Islamismus ist besorgniserregend

Bayerns Innenminister **Joachim Herrmann** (CSU) hat vor einer besorgniserregenden Entwicklung beim Islamismus und dem terroristischen Extremismus gewarnt.

Von allen extremistischen Gruppierungen und Rockerbanden gehe eine Gewaltbereitschaft aus, sagte **Herrmann** am 27. März bei der Vorstellung des Verfassungsschutzberichts 2013 in München.

Als Indiz für die zunehmende Gefährlichkeit des Islamismus wertete **Herrmann**, dass zunehmend gewaltorientierte Salafisten nach Syrien ausreisten: „Rückkehrer aus Krisenregionen stellen eine potenzielle Gefahr für die Sicherheitslage in Deutschland dar“, erklärte der Minister. Sie hätten Kampferfahrung hinzugewonnen, könnten radikalisiert oder traumatisiert sein und für Anschläge eingesetzt werden. Es lägen Erkenntnisse vor, dass derzeit

mehr als 290 Islamisten aus Deutschland ins türkisch-syrische Grenzgebiet ausge-reist seien.

Der bayerische Innenminister sprach sich erneut für ein NPD-Verbot aus.

Die Anzahl linksextremistischer Gewalttaten ist nach den Angaben im vergangenen Jahr von 99 auf 87 erneut zurückgegangen. Nach

Darf fastender Muslim ungestraft töten?

Im baden-württembergischen Wellendingen erschoss der gläubige Muslim **Mustafa Y.** (39) wegen eines Streites um ein Vordach seinen deutschen Nachbarn. Der Türke holte nach einem Streit seine Sportpistole aus seiner Wohnung und tötete seinen Nachbarn mit neun Schuss.

Vor dem Landesgericht behauptete nun ein Gutachter, dass der gläubige Muslim nicht mehr Herr seiner Sinne gewesen sei und gab

wie vor sei die Gewaltbereitschaft der linksextremistischen Szene aber unverändert hoch, die meisten Gewalttaten seien Körperverletzungsdelikte.

Bei der sogenannten Rokokerkriminalität befindet sich Bayern trotz erheblicher Gewalttaten im Ländervergleich auf eher niedrigem Niveau.

der Fastenzeit die Mitschuld am Gewaltausbruch des Türken. **Mustafa Y.** habe im Fastenmonat Ramadan den ganzen Tag nichts gegessen und getrunken. Er war stark dehydriert und unterzuckert, deshalb habe er so extrem reagiert. Doch dass sich der Fastenmonat Ramadan strafmindernd auswirken sollte, wollen die Hinterbliebenen des Opfers nicht akzeptieren. Deshalb forderten die Anwälte, einen weiteren Gutachter heranzuziehen.

Der Maristenpater und seine Mission

Vor 60 Jahren, am 13. Juni 1954, wurde der Maristenpater **Pierre (Peter) Chanel** heiliggesprochen. Er ist uns Vorbild. Die Monatspublikation „Der 13.“ sieht in ihm seinen Schutzpatron.

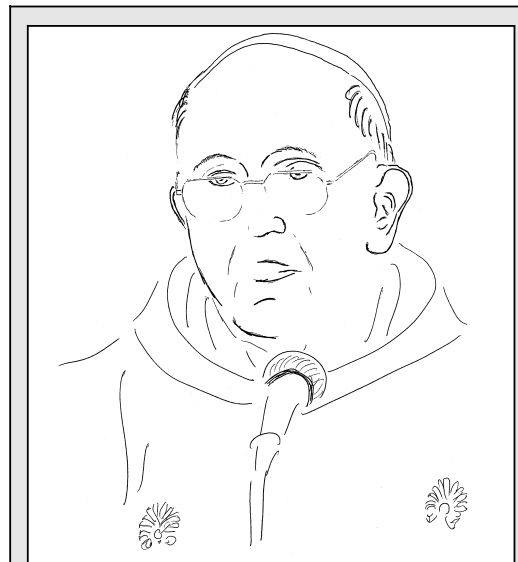
Die Gründung des „13.“ vor 30 Jahren ist untrennbar mit dem Datum des 28. April verbunden. Als ich damals den damaligen Regensburger Universitätsprofessor **Kurt Krenn** fragte, an welchen Heiligen die Kirche am 28. April denke, nannte er den Namen **Pierre Chanel**.

Viele Monate brauchte es, bis ich Genaueres über den französischen Märtyrer herausfand. Leser des „13.“ halfen ab 1985 bei der Suche nach Literatur. In einer ganz kleinen Buchhandlung in München konnten Exemplare des Buches von **Hu-**

bert Neufeld „Der Heilige und die Kopffäger“ sehr günstig erworben werden. Das Werk des Maristenpaters war erst im Jahr 1966 im Verlag Siegfried Hacker (Gröbenzell) erschienen.

Das Werk **Neufelds** muss viele Menschen angesprochen haben, denn es wurden vier Auflagen (18.000 Stück) gedruckt.

Pierre Chanel wurde am 12. Juli 1803 in La Potiere (Ostfrankreich) geboren. Priesterweihe 1827, Eintritt in die Gesellschaft Mariens 1831. 1936 reiste er in die Südsee, landete auf der Insel Futuna in Ozeanien. Fünf Jahre später, am 28. April 1841, wurde er aus Hass gegen **CHRISTUS** erschlagen. Wenige Jahre später war ganz Ozeanien katholisch. **Friedrich Engelmann**



Gebetsmeinung für Mai 2014

1. Allgemeine Gebetsanliegen: Für die Medienschaffenden in ihrem Einsatz für Wahrheit und Frieden.
2. Missionsgebetsanliegen: **Maria** bestärke die Kirche, allen Völkern **CHRISTUS** zu verkünden.

Heiligsprechung von drei Amerika-Aposteln

Papst Franziskus sprach am 2. April 2014 mit einer einfacher Dekretsunterzeichnung und ohne Feier den Gründer der Stadt Sao Paulo, den Jesuiten **P. Jose de Anchieta** (1534-1597) heilig.

Anchieta ist einer von drei Amerika-Aposteln und Missionaren. Mit **Anchieta** wurden die kanadischen Indianermissionare Bischof **Francois de Montmorency-Laval** (1623-1708) und Sr. **Maria Guyart** (1599-1672) zur Ehre der Altäre erhoben.

Die Form

Die Heiligsprechung der drei Amerika-Aposteln erfolgte in einer anderen Form als der üblichen: Es handelte sich um die Form der „Ausweitung“, das heißt die

Ausweitung einer schon bestehenden Verehrung auf die gesamte Weltkirche ohne eigenes durchgeführter Prüfung eines Wunders.

In gleicher Weise hatte beispielsweise **Benedikt XVI.** vor zwei Jahren **Hildegard von Bingen** heiliggesprochen.

Die Ausweigungs-Form geht auf **Urban VIII.** (1623-1644) zurück. Sie wird in solchen Fällen angewandt, in denen schon viele Jahrzehnte lang eine regionale Verehrung besteht. **Johannes Paul II.** erhob etwa auf dieser Grundlage die Kaschauer

Jesuitenmartyrer **Marko Krizin**, **Stephan Pongracz** und **Melchior Grodziecki** 1995 in den Rang von Heiligen.

Dankmessen

Interessant ist, dass **Franziskus** keine eigene Feier für die Heiligsprechung der Amerika-Missionare ansetzte. Vielmehr ließ er Dankmessen mit Pilgern: Mehrere Tausend Spanier und Brasilianer werden etwa zur großen Dankmesse für die Heiligsprechung **Anchietas** am 24. April in der zentralen römischen Jesuiten-Kirche „Il Gesu“ erwartet. Ein großer Teil dieser Pilger nimmt auch an der Päpste-Heiligspre-

chung (**Johannes XXIII.** und **Johannes Paul II.**) am 27. April auf dem Petersplatz teil.

Der als „Apostel Brasiliens“ und Nationalheiliger verehrte **Jose de Anchieta**, eigentlich ein Spanier, kam 1553 von Portugal nach Brasilien. Dort wirkte er als Missionar und Erforscher der Indigenen-Sprachen. Kurz vor seinem Tod veröffentlichte er eine Grammatik der Tupi-Sprache.

Anchieta war zudem maßgeblich an der Gründung der Jesuitenmission Piratininga beteiligt, aus der später die heutige Metropole Sao Paulo, Brasiliens größte Stadt (fast zwanzig Millionen Einwohner!), entstand.

Behörden ermitteln gegen Schweizer Konvertit

Erstmals hat sich nachweislich ein junger Schweizer islamistischen Milizen angeschlossen, die gegen Syrien kämpfen.

Gemäss der Sonntagszeitung ist der Mann aus der Gegend von Lausanne wieder in seinen Heimat zurückgekommen. Nach seiner Rückkehr wurde er von den Schweizer Behörden befragt.

Dies sei der erste öffentlich bekannte Fall eines Schweizer, der sich in Syrien dem Jihad angeschlossen hat. Die Bundesanwaltschaft (BA) habe im Zusammenhang mit Syrien erstmals ein Verfahren bestätigt. Der dreissigjährige Schweizer Bürger aus der Romandie stehe im Verdacht „auf Unterstützung und/oder Beteiligung an einer kriminellen Organisation, im vorliegenden Fall einer terroristischen Organi-

sation“. Die Anzahl der Jihad-Krieger aus der Schweiz sei in den vergangenen zwei Monaten angestiegen. Der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) geht derzeit von 15 Personen aus, sagt NDB-Sprecher **Felix Endrich**.

In einem anonymen Interview mit dem Westschweizer Fernsehen habe der Dreissigjährige erklärt, er sei vom Internet indoktriniert

Erinnerungen an einen Nuntius

Erzbischof **Karl-Josef Rauber**, emeritierter Papstbotschafter, wird am 11. April 80 Jahre alt. **Rauber** war von 2003 bis 2009 Apostolischer Nuntius in Belgien und Luxemburg, Nuntius in Brüssel. Zuvor war er in gleicher Funktion in Ungarn und Moldawien tätig. Im Ruhestand lebt er als Geistlicher in einem Haus der Schönstatt-Bewegung in Ergenzingen bei Rottenburg.

Rauber wurde am 1934 in Nürnberg geboren und 1959 in Mainz zum Priester geweiht. Von 1962 bis 1966 stu-

dierte er Kirchenrecht in Rom. Gleichzeitig absolvierte er die Ausbildung an der Päpstlichen Diplomatena-kademie. 1983 wurde er in Rom zum Bischof geweiht.

Seine Diplomatenlaufbahn begann **Rauber** 1966. Von 1982 bis 1990 war er in Kampala in Uganda zunächst Geschäftsträger, dann Pro-Nuntius. Papst **Johannes Paul II.** (1978-2005) rief ihn 1990 als Präsidenten der Päpstlichen Diplomatena-kademie nach Rom und ernannte ihn drei Jahre später während der Auseinander-

setzungen um den damaligen Bischof von Chur, **Wolfgang Haas**, zum Nuntius in der Schweiz und in Liechtenstein mit Sitz in Bern.

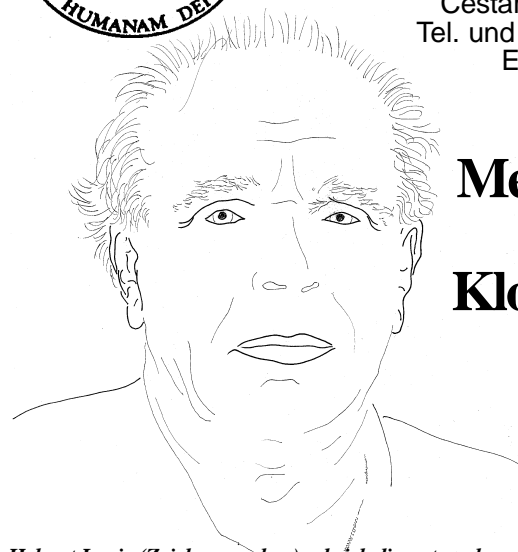
1997 entsandte **Johannes Paul II.** ihn als Nuntius nach Ungarn und Moldawien. „Der 13.“ erinnert sich, dass die „Entsendung“ in den Osten Europas eine Strafversetzung war: **Rauber** hatte in der Intrige gegen Bischof **Wolfgang Haas** seine Finger weit im Spiel und hatte „vergessen“ **Johannes Paul II.** über die Vorgänge zu informieren.

Als junger Mann arbeitete der junge Mann in verschiedenen Berufen. Im Mai 2013 besuchte er die Moschee Omar Ibn al-Khattab bei Renens VD. Es sei sein erster Besuch dort gewesen. Beim ersten Besuch konvertiert er. Der zuständige Imam Ali Mohamed beschrieb den Konvertiten gegenüber der Sonntagszeitung als netten und respektvollen Jungen.

setzungen um den damaligen Bischof von Chur, **Wolfgang Haas**, zum Nuntius in der Schweiz und in Liechtenstein mit Sitz in Bern.

1997 entsandte **Johannes Paul II.** ihn als Nuntius nach Ungarn und Moldawien.

„Der 13.“ erinnert sich, dass die „Entsendung“ in den Osten Europas eine Strafversetzung war: **Rauber** hatte in der Intrige gegen Bischof **Wolfgang Haas** seine Finger weit im Spiel und hatte „vergessen“ **Johannes Paul II.** über die Vorgänge zu informieren.



Helmut Lanio (Zeichnung oben) schrieb die unten abgebildete Email an **Günter Annen**. **Lanio** ist Geschäftsführer in einer Gesellschaft, die zum Imperium der Druckerei Weiss gehört. Laut Dipl.-Ing. **Wolfgang Scheidtweiler** (Brauhaus Pfortsheim) ist er verantwortlich für die Nicht-Auslieferung der Beilage „Nie Wieder“ und der Zeitung „Der 13.“ im März 2014 durch die Druckerei Weiss. Die März-Ausgabe hätte als Beilage im „Wochenspiegel“ an 7100 Haushalte ausgeliefert werden sollen. Vorgesehen waren die Orte Kall (5368 Stück), Marmagen (703 Stück), Nettersheim (724 Stück) und Wachendorf (254 Stück). Die Wochenzeitung „Wochenspiegel“ ist im Besitz der Druckerei Weiss. Herr Lanio ist in Kultur und Wirtschaft vielfältig tätig, unter anderem war er lange Zeit im BVDA-Präsidium (Bundesverband deutscher Anzeigenblätter).

G. Annen

NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 4 / 2014

Eine Beilage des „13.“. Journalist: Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Kampf um die Meinungsfreiheit entbrennt rund um das Kloster Steinfeld in der Eifel

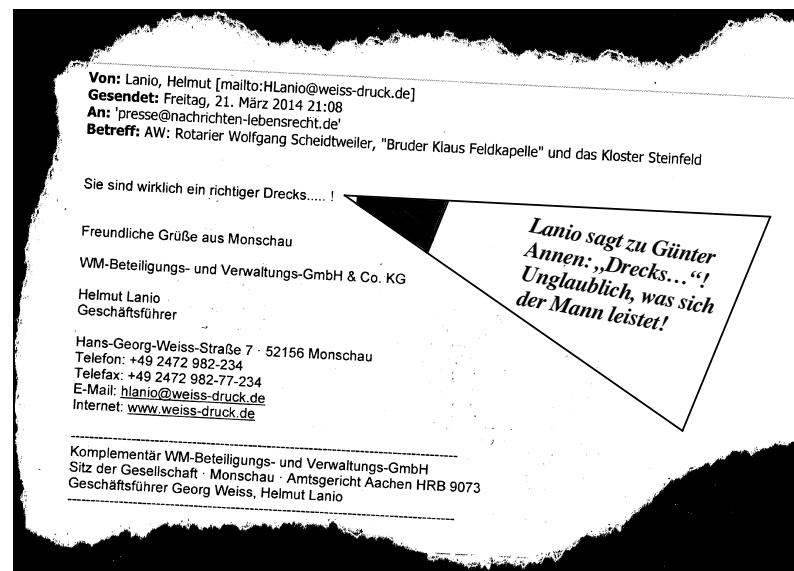
Seit Jahren verfolge ich mit größtem Interesse die Arbeit des Lebensrechtlers **Günter Annen**: er setzt sich mit seinem Anliegen (unterstützt durch einen Spitzenanwalt) bei den obersten Gerichtshöfen der Bundesrepublik durch. Das

VON MAG. EWALD STADLER, REKOS

MITGLIED DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS

imponiert mir. Denn Meinungsfreiheit und Lebensrecht sind Anliegen, die auch meine sind. **Günter Annen** verantwortet

Fortsetzung Seite 16



Die Pallottiner Provinzleitung wurde gewählt. Für die nächste Amtszeit wurde der bisherige Provinzial, Pater **Adrian Willi**, im Amt bestätigt. Ebenso Pater **Andy Givel** als Provinzrat und Ökonom. Neu gewählt wurde Pater **Erich Schädler**, der als ehemaliger Provinzial und langjähriger Provinzrat viel Erfahrung mit in seine neue Aufgabe bringt. Die Pallottinergemeinschaft wird immer kleiner und es gibt wenig Aussicht auf neue Berufungen ins Ordensleben, schreiben die Pallottiner selbst.

Vom 2. bis 4. Mai lädt die Vereinigung Christlicher Unternehmer der Schweiz (VCU) zu einer internationalen Tagung zum Thema „Verantwortliches Unternehmertum“ nach Zürich ein. Die Veranstaltung wird gemeinsam mit der Uniapac, der Dachorganisation christlicher Unternehmerverbände in aller Welt, namentlich in Lateinamerika und Europa, organisiert. Als Referent tritt unter anderen der Basler Bischof **Felix Gmür** auf.

Der **Oberrat**, die Dachorganisation der Schweizerischen

KURZ & BÜNDIG

Vinzenzgemeinschaft, tagte unter der Leitung von Präsident **Markus Jungo** in Olten. Im Mittelpunkt der Generalversammlung am 22.

März standen die Jubiläumsfeier zum 200. Geburtstag von **Frédéric Ozanam** im September vergangenen Jahres in Lugano. Rund hundert Vinzenzvereine und rund tausend Vinzentiner und Vinzentinerinnen sind ehrenamtlich in den Bereichen seelische und körperliche Gesundheit tätig und betreuen bedürftige und kranke Menschen und Betagte.

Gegen einen Landpfarrer im Kanton Freiburg ist im vergangenen Jahr ein Strafverfahren eröffnet worden. Dem 73-jährigen Geistlichen wird die Veruntreuung von Kirchengeldern vorgeworfen. Der Pfarrer hat zugegeben, ungefähr 1.000 Franken aus der Kirchenkasse entnommen zu haben. Der Geistliche ist Opfer eines drogenabhängigen Paares. Das Geld stammte vor allem aus den Ersparnissen des Pfarrers. Das Gericht dürfte den Fall des mildtätigen Priesters zu den Akten legen.

Fortsetzung von Seite 15
tet die „Nachrichten europäischer Bürgerinitiativen“ als Journalist. Sie werden unter dem Zeitungstitel „Nie Wieder!“ herausgegeben. Als Beilage (für die ebenfalls **Günter Annen** als Journalist verantwortlich ist), erscheint „Nie Wieder!“ auch als Beilage in der Monatspublikation „Der 13.“.

Vertrag unerfüllt

Natürlich bemüht sich „Der 13.“ die Auflage zu erhöhen. Dazu muss es bekannt machen. Im März 2014 war geplant, die Monatspublikation „Der 13.“ mit der Beilage „Nachrichten Europäischer Bürgerinitiativen“ („Nie wieder!“) in mehr als 7000 Haushalten in der Region des Klosters Steinfeld in der Eifel (an der Grenze zu Belgien) zu verteilen.

Es wurde mit einem der größten Druck- und Verlagskonzerne des deutschen Sprachraums ein Vertrag für die Verteilung geschlossen. Der Vertrag blieb bis heute unerfüllt. Der Konzern lieferte bis zu dem Tag, an dem ich das schreibe, die Zeitungen nicht aus. Wurde über Vernichtung sinniert? Einen Gerichtsauftrag für die Vernichtung gibt es nicht.

Das interessiert mich

Als ich beim Stand dieser Dinge davon erfuhr, war für mich klar: die Sache interessiert mich! Ich beauftragte

drei Freunde aus meinem Team, die Vorgänge zu recherchieren. Der Auftrag an das Team lautete, herauszufinden: Ist das Recht auf Meinungsfreiheit wirklich verletzt worden? Was sind die Hintergründe des Vorganges? Wie sieht die Bevölkerung in der Eifel-Region die Vorgänge?

Mein Team fuhr in die Eifel. Es wurde mit den Men-

Ruin am Kloster Steinfeld in der Eifel, einer ehemaligen Prämonstratenser-Abtei mit einer großartigen Basilika aus dem frühen 12. Jahrhundert. Das Kloster mit nur noch vier aktiven Salvatorianer-Patres soll verkauft werden.

Die Bamberger Kips-GmbH erstellte über die Klosterimmobilien eine Gebäudeanalyse: Grundstücksgrößen

Papiere, um in Köln dann Arbeit suchen zu können. Leidlich spricht einer Deutsch. Er ist Sohn eines Afghanistan bis in die Eifel drei Monate. Lange Strecken ging er zu Fuß, erzählte er.

Einer der Kaufinteressenten ist Dipl.-Ing. **Wolfgang Scheidtweiler**. So behauptet jedenfalls der Anwalt Scheidtweilers **Henning von Restorff** in einer „Abmahnung“ an den Lebensrechtler **Günter Annen**. Der Anwalt für gewerblichen Rechtsschutz sieht durch die Berichterstattung in „Nie Wieder!“ Personlichkeitsrechte seiner Mandantschaft verletzt.

Der Kaufinteressent und die Rotarier

Interessant jedenfalls: sogar der Anwalt bestätigt im Auftrag Dipl.-Ing. **Scheidtweilers**, dass dieser Kaufinteressent ist! Und der Anwalt bestätigt auch, dass Herr Dipl.-Ing. **Wolfgang Scheidtweiler** bis zum Jahr 2013 Vorsitzender der deutschen Sektion des RFPD war.

Und RFPD ist die Aktionsgruppe von Rotary International für Bevölkerung und nachhaltige Entwicklung. Englisch: Rotarian Action Group for Population and **Fortsetzung von Seite 17**

International Planned Parenthood Federation (IPPF) ist ein internationaler Dachverband im Bereich der Familienplanung. Sitz der Organisation ist London. Die IPPF wurde 1952 in Bombay gegründet, als die dritte International Conference on Planned Parenthood vom 24 bis 29. November 1952 tagte. Die Organisation befürwortet auch Abtreibungen als Mittel der Familienplanung und als Frauenselbstbestimmungsrecht.

Präsidentin von 1952 bis 1959 war Margaret Sanger, die maßgeblich zur Legalisierung der Antibabypille weltweit beitrug. Aktuell ist Andrea Cohen Vorsitzende. Zu den Mitgliedern zählen: Pro Familia (Deutschland), Planned Parenthood (Vereinigte Staaten von Amerika) Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/International_Planned_Parenthood_Federation

schon gesprochen. Das Ergebnis der Recherchen ist: Meinungsfreiheit in den Medien der Region Eifel gibt es nur am geduligten Papier. In der Praxis ist sie ein Fremdwort. Die Menschen sehen die Hintergründe vieler wirtschaftlicher und kultureller Aktionen nicht. Das Kapital bestimmt das Leben.

Die Menschen sind frustriert. Die Löhne am Arbeitsmarkt werden von den wenigen Konzernen niedrig gehalten. Das, was einmal Kirche hiess, ist heute Ruine. Sogar Bischöfe und ein Kardinal unterstützen den Niedergang.

Sichtbare Ruinen

Sichtbar wird heute der

se: 80.000 Quadratmeter, Baugeschossflächen: 35.000 Quadratmeter!

Mein Team in der Eifel

Das von mir in die Eifel geschickte Team war nicht instande, den Immobilienwert auch nur annähernd zu schätzen. Sie fanden auf den

RFPD setzt sich ein für eine mit Nachhaltigkeit kompatible weltweite Bevölkerungsentwicklung unter menschenwürdigen Bedingungen, eine tragfähige Balance zwischen verfügbaren Ressourcen und Zahl der Menschen auf dem Globus und für einen für alle Menschen verfügbaren und bezahlbaren Zugang zu Bildung, Familienplanung und medizinischer Grundversorgung.

Aus: www.rotary1830.de/RFPD

35.000 Quadratmetern Baugeschossfläche insgesamt drei (!) Asylananten aus Afghanistan. Die drei Moslems freuten sich in ihrer Einsamkeit über den unerwarteten Besuch. Sie warten auf ihre

Fortsetzung von Seite 16
Development (RFPD).

Ich weiss, das alles ist für viele Leserinnen und Leser, die sich mit solchen und ähnlichen internationalen Organisationen nie beschäftigt haben, ein schwieriger Text. Letztlich zeigt er die Bedeutung und die große internationale Vernetzung **Scheidtweilers**, seine Macht im deutschsprachigen Raum.

Geheime Kontakte?

Es ist kaum glaubhaft, dass **Wolfgang Scheidtweiler** als eines der höchsten und angesehensten Rotary-Mitglieder nicht um personelle Bindungen zwischen Rotary und

„Abmahnung“ des Anwalts Henning von Restorff an den Journalisten Günter Annen

Wir nehmen zu Ihren Behauptungen im Einzelnen wie folgt Stellung:

„Aus dem Kloster Steinfeld in der Eifel soll ein Schulungszentrum für Abtreibungsideologie werden.“ Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen und wahrheitswidrig. Das Kloster wird bereits jetzt für Veranstaltungen und Seminare genutzt. Sollte unser Mandant sich finanziell in Bezug auf das Kloster engagieren (was bisher noch gar nicht feststeht), erfolgt dies in der Absicht, das Kloster in der jetzigen Form und mit der jetzigen Zweckbestimmung zu erhalten. Es soll also weiterhin für kirchliche, gewerbliche, gewerkschaftliche und private Seminare und Veranstaltungen genutzt werden. Eine der wesentlichen Voraussetzungen unserer Mandantschaft für ein finanzielles Engagement ist dabei, dass das Kloster weiterhin Sitz des Salvatorianer-Ordens bleibt. Genau das Gegenteil von dem

von Ihnen geschilderten Szenario ist also der Fall.

„Vorübergehend hat er [Wolfgang Scheidtweiler] schon einmal Asylbewerber in das leer stehende Internat einquartiert. Das hat bereits einige Tausend Euro in die Klosterkasse gespült.“

Auch diese Behauptung ist schlichtweg falsch. Unser Mandant hat nie irgendwelche Asylbewerber in das Internat bzw. Kloster einquartiert oder dies veranlasst. Unser Mandant hätte diesbezüglich gar keine Entscheidungsbefugnis, weil er bislang nur Kaufinteressent ist.

„Scheidtweiler verfolgt größere Pläne. Im Kloster soll eine internationale Seminarinrichtung für 'Bevölkerungsentwicklung' und 'reproduktive Gesundheit' entstehen.“

Unser Mandant verfolgt derartige Pläne nicht. Wie bereits oben geschildert, soll das Kloster – sollte unser Mandant sich denn finanziell engagieren – weiterhin als Seminar- und Veranstaltungsort sowie als Ordenssitz genutzt werden.

Der kursiv gesetzte Text stellt Zitate aus der Ausgabe „Nie wieder!“ vom März 2014 dar. Durch einen Ges.m.b.H.-Geschäftsführer wurde die Auslieferung in der Region rund um das Kloster Steinfeld unterbunden. Der normal gesetzte Text ist die Stellungnahme des Anwalts von Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Scheidtweiler, Repräsentant eines renommierten finanzstarken Brauerei-Unternehmens. Wir veröffentlichen diese bemerkenswerten „Abmahnung“ nur zu Informationszwecken.

„Hinter dieser kryptischen Abkürzung [RFPD] versteckt sich eine abtreibungs ideologische Stabsorganisation.“

Es ist zwar zutreffend, dass unser Mandant bis 2013 Vorsitzender der deutschen Sektion des RFPD, die sich wiederum u.a. auch mit der Thematik der Überbevölkerung auf der Erde auseinandergesetzt hat. Falsch ist jedoch, dass in diesem Zusammenhang die Abtreibung als geeignetes oder billigenwertes Mittel diskutiert oder sogar propagiert wurde. Vielmehr setzt sich die RFPD für die Fürsorge für Mütter und Kinder ein. Insoweit handelt es sich bei der RFPD nicht um eine abtreibungs ideologische Stabsorganisation. Da unser Mandant Vorsitzender des RFPD war, ist eine solche Bezeichnung eine Verletzung der Persönlichkeitsrechte unserer Mandantschaft.

„Das Kloster Steinfeld kommt Wolfgang Scheidtweiler wie gerufen. Es bietet die ideale Örtlichkeit, um bevorzugt Studenten und junge Meinungsbildner un-

angibt. Also: gewissermaßen Abtreibung pur, wie ich meine.

Muss ich noch konkreter werden? Noch mehr die personellen Verknüpfungen zwischen Rotary und der speziellen Abtreibungsorganisation IPPF aufzeigen? Im April genau vor einem Jahr hielt **Fortsetzung von Seite 18**

ter dem Deckmantel katholischer Ethik mit seinen Ideologien zu indoktrinieren.“

Auch diese Äußerung ist unzutreffend. Unser Mandant hat in keiner Weise die Absicht, irgendjemand mit eigenen Gedanken und Wertvorstellungen zu beeinflussen. Erst recht soll nicht das Kloster Steinfeld als Seminar- und Veranstaltungsort hierfür benutzt werden.

„Das in den Bauplänen noch versprochene Kreuz auf dem Dach [der Feldkappelle (sic!)] wurde nie aufgestellt. Eine unscheinbare stilisierte 'Kreuzsymbolik' wurde nie aufgestellt.“

Auch diese Behauptung ist falsch. Es existierten nie Baupläne, die ein Kreuz auf dem Dach vorsahen. Die Feldkappelle (sic) wurde zudem nicht von unserem Mandanten, sondern von seinem Bruder initiiert. Unser Mandant hat auf die Gestaltung der Feldkappelle (sic!) keinen Einfluss genommen.

Redaktion „Nie Wieder“

Fortsetzung von Seite 17
Ingar Brueggemann (Rotary Club of London) vor deutschen rotarischen Freunden einen vielbeachteten Vortrag.

Konkret diskret

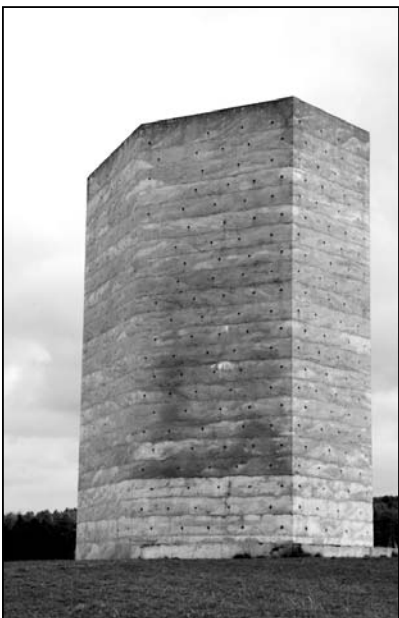
Viele Jahre war Frau **Brueggemann** Generaldirektorin von IPPF in London. Sie war also, meine ich, oberste „Beamtin“ des internationalen „Abtreibungskonzerns“. Nach meinen Informationen lebt Frau **Brueggemann** heute in Berlin. Die ehemalige Ideenrätin für Abtreibung bei IPPF (ebenfalls in London) ist jetzt Stellvertretende Vorsitzende der Aktionsgruppe von Rotary International für Bevölkerung und nachhaltige Entwicklung (RFPD).

Schwierig, das alles auseinanderzuhalten? Ich meine: Gleiche bis ähnliche weltanschauliche Tendenz mit Nuancen in der öffentlichen Argumentation.

Altes und Neues

Aber zurück zu den Aufgaben, die ich meinen Team stellte, als es in die Eifel fuhr: Wurde die Meinungsfreiheit verletzt? Ich sage auf Grund aller Unterlagen, die mir das Team vorlegte: Ja, hier wurde die Meinungsfreiheit in der Region Eifel gröblichst verletzt – und zwar von einem der größten Druckkonzerne des gesamten deutschsprachigen Raumes. Was werden die Verantwortungsträger der Europäischen Union unternehmen? Weiter (so

Der Betonklotz (Architekt Peter Zumthor) wurde von Hermann-Josef und Trudel Scheidtweiler mitten ins Paradies der Eifel, in Wachendorf, hineingeklotzt. Der fünfckige Klotz verweist (laut aufliegendem Folder) auf die drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam.



wie jetzt) gegen Russland und seinen Präsidenten schimpfen? Oder nimmt sich das Parlament, dem ich



selbst angehöre, der Sache an – ich leiste jedenfalls dazu meinen Beitrag.

In dem meinem Team mitgegebenen Auftrag war auch die Frage nach den Hintergründen des Vorfalls enthalten. Nach allen Informationen, die mir jetzt zur Verfügung stehen, hat der Kampf um die Meinungsfreiheit in der Eifel mit zwei Dingen zu tun: mit dem Niedergang der römisch-katholischen Kirche und dem Aufgehen einer, möchte ich sagen, neuen Saat. An einem konkreten Beispiel zeige ich den Vorgang auf: Das einst geistlich, geistig und materiell mäch-

Der freimaurerische Winkel mit Bruderkette und Handgriff. Dieses „Kunstwerk“ steht direkt vor dem EU-Parlament in Strassburg.

(foto: privat)

tige Kloster Steinfeld geht unter. Andererseits wächst mitten in bisher unberührter Landschaft ein anderes Symbol für etwas heraus, das den Menschen zu zerstören droht: ein hohes Bauwerk aus Beton, ohne Dach, sodass Regen und Unwetter in den fensterlosen Bunker hineinfallen. Dazu steht der Betonklotz auf einer giftigen Blei-Zink-Platte. Das schwarze Innere dieser Höhle wirkt bedrohlich – aber sie wurde von einem europaweit bekannten Architekten gebaut. Bischöfe und Kardinäle besuchen das Wunderwerk. Mehr als hundert Menschen bestaunen täglich den Bau und fühlen sich dort „spirituell“ angezogen, wo es im weiten Umfeld weder Parkplatz noch Toiletten gibt.

Der Betonklotz ist die sogenannte „Bruder Klaus-Kapelle“ in Wachendorf in der Eifel. Die römisch-katholische Kirche stirbt an ihrer Fruchtlosigkeit – etwas Neues, Unmenschliches, Betonhartes ohne Namen tritt an ihre Stelle. Eines dieser namenlosen anderen Symbole habe ich an einem Machtzentrum der Europäischen Union (EU) fotografiert. Aber vielleicht darüber in der nächsten Ausgabe von „Nie wieder!“, das nächste Mal, wenn mich Herr **Annen** wieder zu einem Beitrag in seiner Publikation einlädt.

Anmerkung von Günter Annen:

Mag. Ewald Stadler ist Mitglied des EU-Parlaments und tritt zur Wahl am 25. Mai mit den Reformkonservativen an: REKOS – Liste Ewald Stadler.

Erzbischof Lackner: „Jesus war Laie!“

Der neue Salzburger Erzbischof und Primas Germaniae, Exzellenz Franz Lackner, stellte sich am Mittwoch, dem 19. März 2014, im Salzburger Bildungshaus St. Virgil den Fragen von 170 Zuhörern.

Er gab dabei interessante Einblicke in seinen persönlichen Werdegang, sein Amtsverständnis und sein theologisches Wissen. Die „Salzburger Nachrichten“ (SN) berichteten in der Ausgabe vom 20. März 2014.

PRÄLAT ULRICH KÜCHL

Erzbischof **Lackner** kam zu Beginn auf seine Berufung als Franziskanermönch zu sprechen.

Zölibatär zu leben konnte er sich (laut Bericht) zunächst nicht vorstellen. „Wie soll denn das gehen?“. Offenbar gelang es ihm dann doch. Wie und warum verriet der Erzbischof nicht.

Ausführlicher widmete sich **Lackner** seinen Vorstellungen vom Amt eines Salzburger Erzbischofs. Dabei ließ er keinen Zweifel daran, dass es einige offene Baustellen in der Erzdiözese zu bearbeiten gebe. Ob ihm sein Vorgänger solche hinterlassen hätte, wollte **Lackner** nicht behaupten.

Er wolle jedenfalls „Anwalt der Diözese in Rom“ sein, relativierte seine Absicht aber im selben Atemzug mit den Worten „Ich werde Rom nicht vorschreiben, was es zu tun hat“.

Höhepunkt seiner Ausführungen war dann die Feststellung, der Priestermangel sei „eine große Not“. Immerhin weiß also der neue Oberhirte, dass es zu wenige Priester gibt. Abhilfe könne es jedoch nur geben, wenn die-

se Wenigen noch weniger priesterlich wirkten, sie müssten „Aufgaben in der Seelsorge auch einmal aus der Hand geben“. Dem Bericht der SN zufolge erklärte **Lackner** seinen Zuhörern auch, warum Laien Seelsorger sein sollen: Weil die Kirche gelegentlich vergesse, dass Jesus Laie war!

Mit dieser bisher nicht bekannten theologischen Lehr-

meinung hat der Primas Germaniae theologisches Neuland betreten. Wie weit sich **Lackners** überraschender theologischer Wissensschatz mit den Aussagen des Hebräerbriefes in Einklang bringen lässt, wirft allerdings Probleme auf. Denn im 4. Kapitel des Hebräerbriefes lesen wir: „Wir haben einen Hohenpriester, der die Himmel durchschritten hat, Jesus.“ Und mit Hinweis auf den Psalm 110 heißt es weiter: „Zu ihm hat Gott gesprochen: Du bist Priester auf

ewig nach der Ordnung des Melchisedek.“

Wollte der neue Erzbischof von Salzburg den Hebräerbrief also neu interpretieren? Das dürfte im Hinblick auf die bisherige Tradition nicht möglich sein. Oder kennt **Lackner** den Hebräerbrief nicht? Das dürfte unwahrscheinlich sein. Oder wollte er es auf einen Vergleich hinauslaufen lassen, nach welchem Jesus nur Laie, **Lackner** aber Bischof (und sogar Erzbischof!) sei? Das dürfte noch unwahrscheinlicher sein.

Was Erzbischof **Franz Lackner** wirklich gemeint hat, bleibt offen.

Zu wünschen wäre vielleicht doch, dass er seine „Aufgaben auch einmal aus der Hand“ gibt: In die Hände von sakramental geweihten Priestern!

Zufall oder Polit-Strategie?

Es mag Zufall sein. Es kann aber auch Polit-Strategie der „Linken“ in Österreich gegen den „rechten Rand“ von ÖVP und FPÖ sein: in den vergangenen Wochen standen vor allem Mitarbeiter von ÖVP-Politikern im Mittelpunkt der politischen Berichterstattung.

Die Wochenzeitschrift „News“ titelte: „Kriminalfall ÖVP“ und listete Namen auf, die praktisch alle dem Österreichischen Cartellverband (ÖCV) zuzuordnen sind. Angeblich ging es um „Schwarzgeld“ für die ÖVP. Die meisten Tageszeitungen gingen in ihrer Berichterstattung mit. In die Berichterstattung hineingezogen wurden auch der ehemalige Raiffeisengeneraldirektor **Ludwig Scharinger** und der Ex-Chef der Österreichischen Lotterien **Leopold Wallner**. Beobachter der Innenpolitik

fühlten sich an die Jahrzehnte zurückliegende Hetze gegen Verteidigungsminister **Praeder** erinnert. Dem Kriegsversehrten fiel damals (bildlich gesprochen) eine Badehütte auf den Kopf, die er an einem Schottersee errichtet hatte. Sein Sohn lernte übrigens aus den Tücken der Politik: er heuerte (wie so viele Kinder treuer ÖVP-Sympathisanten) bei den Grünen an...

In den Tagen vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe des „13.“ fielen die Medien dann über **Andreas Mölzer**

her. Er gilt als Exponent freierheitlicher („schlagender“) Burschenschaften. So wie der ÖCV für die ÖVP sind auch die Burschenschaften für die FPÖ seit Jahrzehnten bedeutsam für die Rekrutierung des Politiker-Nachwuchses. Im „Fall Mölzer“ listete die linksorientierte Zeitung „Standard“ eine lange Liste von Namen auf, die für Mölzer (journalistisch) tätig sind. Juristen meinen, dass die in den Medien zitierten Aussagen **Mölzers** keine strafbaren Tatbestände enthielten. Am Abend des 8. April war der Sturm im Wasserglas geklärt: **Mölzer** wird nicht bei der EU-Wahl antreten. Gut oder schlecht für die FPÖ? Der 25. Mai zeigt es.

Erwin Kräutler mit „Helfersyndrom“

Wenn die Medien recht haben, hat es der aus Vorarlberg stammende und in Bralsberg wirkende Bischof **Erwin Kräutler** an die Seite von Papst **Franziskus** geschafft: er war beim Heiligen Vater in Audienz. Er erhielt das Angebot, dem Papst bei einer Enzyklika über Umweltbedrohung und Ökologie zu helfen.

Irgendwie ist **Erwin Kräutler** eine politisch schillernde Figur: er suchte in Österreich immer die Nähe zur Sozialdemokratie. Man erinnert sich an seinen markigen Spruch, dass er stolz darauf sei, noch nie einen Indianer getauft zu haben. Bischof **Erwin Kräutler** C.P.P.S. ist jedenfalls heute schon 75 Jahre alt. Warum man in seiner alten Heimat noch nichts von einem Rücktrittsgesuch gehört hat, dürfte auf Gefälligkeiten von Journalisten zurückzuführen sein. Möglich, dass auch daher die Angaben über die Anzahl der Katholiken in **Kräutlers** brasilianischer „Prälatur Xingu“ differieren: von 270.000 bis 700.000 reichen die Angaben.

Kathpress (die Agentur der österreichischen Bischöfe) berichtete jedenfalls am 5. April, dass **Kräutler** in einer Sonderaudienz dem Papst sein Rücktrittsgesuch vorgelegt haben dürfte. Gesprächsthema waren: Rechte der Urbevölkerung Brasiliens, Bedrohung des Regenwaldes, Bau eines grossen Staudamms und der Priester-mangel.

Kräutler berichtete im ORF, der Papst erwarte mutige Vorschläge, um den Priester-mangel zu beheben. Die

Bischöfe sollten das Problem „*kühn angehen*“. Regionale und nationale Bischofskonferenzen sollten sich auf Reformvorschläge einigen und in Rom vorbringen. **Kräutler** sagte, es sei auch das Wort von den „*virii probati*“ gefallen, also von bereits verheirateten Männern, die zu Priestern geweiht werden könnten. Der Papst habe gemeint, die Bischöfe sollten dazu Vorschläge machen.

Kommentar: Eine Stel-

lungnahme des Papstes zu den Berichten Erwin Kräutlers gibt es nicht. Was bei der Sonderaudienz wirklich war, ist kaum erfahrbar. Auf jeden Fall scheint es keine Äusserung des Papstes gegeben zu haben, die dem Bischof verboten hätte, subjektive Darstellungen in der Öffentlichkeit abzugeben. Ist der Vorgang Beispiel und Grundproblem des Heiligen Stuhls?

Friedrich Engelmann

Katholischer Titel ohne Mittel

Die Katholisch Theologische Privatuniversität (KTU) Linz bekommt ein neues Statut. Studenten sind unzufrieden, weil sie zu wenig Mitsprache-Rechte befürchten. Ein Kompromiss-Entwurf des Bischofs konnten Befürchtungen nicht zer-

streuen. Der Bischof sei autoritär und wolle den Professoren eine Stimmenmehrheit verschaffen, urteilte **Viktor Spielmann** vom Vorsitzendenteam der ÖH. Tatsächlich sind die Aufregungen an der Linzer Kirchenhochschule unbedeutend:

Streit in der Katholischen Aktion (KA): Der Linzer KA-Chef Bert Brandstetter forderte am 19. März den Rücktritt der österreichischen KA-Präsidentin Gerda Schafelhofer.

Bei der Auseinandersetzung ging es um das Adoptionsrecht für Schwule. Schafelhofer sah sich auf „kirchlichem Boden und eins mit den Grundaussagen des Papstes“. Der ehemalige ORF-Journalist **Brandstetter** meinte, die KA müsse auch Positionen vertreten, über die sich die Kirche nicht freue. Die Bischöfe schwiegen zu der KA-internen Streiterei. Pfarrer **Gerhard Maria Wagner** (Windischgarsten) meinte in Ermangelung

einer bischöflichen Stellungnahme, eigentlich müsste der Exjournalist zurücktreten: sein Glaube, CHRISTUS sei

Zerstörungswut

Die Zerstörungswut gegen Eigentum der katholischen Kirche nimmt zu. Man erinnert sich an die Brandlegungen in Niederösterreich mit Millionen-schäden. Ende März kam es zu zerstörerischen Anschlügen auf vier Wiener Kirchen.

Die Lazaristenkirche im 7. Bezirk wurde am Ärgsten in Mitleidenschaft gezogen. Fast alle Heiligenstatuen des Hauptaltars und der Nebentäler wurden zerschlagen.

Im Stephansdom zerstörte

Schwarzgeldmaschine? Hermann Nitsch und das Finanzamt

Der Orgien-Mysterien-Fanatiker Hermann Nitsch hat das Finanzamt am Hals.

Er soll Steuerschulden in Millionenhöhe haben. Die Staatsanwaltschaft Korneuburg ermittelt gegen den mittlerweile 75 Jahre alt gewordenen Blutkünstler –

Fortsetzung Seite 21

mit einem Studienabschluss an der KTU kann man nur auf einer Visitenkarte oder in einem speziellen kirchlichen Beruf etwas anfangen – und solche Posten werden rarer. Kein Wunder, dass Studenten, die die Realität erkannt haben, unzufrieden sind.

nicht auferstanden, sei für einen KA-Funktionär nicht tragbar. Das bischöfliche Schweigen dauert an.

der Täter ebenfalls Statuen von Heiligen. Verwüstungen wurden in der Pfarrkirche Breitenfeld und Neuoatting festgestellt. **Die Polizei nahm einen 37-jährigen Asylananten aus Ghana fest.**

Wenige Tage vorher klärte die Polizei in der Diözese St. Pölten eine Serie von schweren Sachbeschädigungen an Kirchen, Kapellen und Friedhöfen. Elf junge Täter verübten insgesamt 130 Delikte. Schaden nach Angaben der Polizei: mindestens ein fünfstelliger Eurobetrag.

Fortsetzung von Seite 26 und auch gegen seine Frau, die die Hauptbeteiligte sein soll.

Katholiken blickten nie mit Begeisterung auf den bärtig-behäßigen Orgiasten, der mit Eigentum der römisch-katholischen Kirche hantierte, als gehörte es ihm: er besudelte Messgewänder und gab

das als Kunst aus. Er erfand für die Dummen der Gegenwart das Märchen vom Orgien-Mysterien-Theater der alten Griechen und redete den ganz Dummen ein, dass in seinem Schloss Prinzen-dorf aus Perversem Kunstwürde. Die Kronen-Zeitung fragte aus aktuellem Anlass den Sohn des Unkünstlers

aus erster Ehe, wie man sich eine Kindheit im Hause Nitsch vorstellen müsse? Die Antwort: „*Man spielt unter einem Bild aus blutigen Damenbinden mit Matchbox-Autos*“.

In Mistelbach schaffte der niederösterreichische Landeshauptmann für den geselligen Alten 2007 ein ganzes

Museum. Angeblich wollen so wenig Leute hineingehen, weil die Ausstellungsstücke so stinken.

Eine Ex-Mitarbeiterin soll der Polizei (so berichtet die Kronen-Zeitung) 50 Seiten zugespielt haben, auf denen von „Affären, perversen Sexualpraktiken und schmutzigen Intrigen“ die Rede sein soll. Passt wie angegossen zum Orgien-Mysterien-Theater.

Es gilt natürlich die Unschuldsumutung – vor allem für den Finanzskandal.

Kurz und bündig erledigt

In sieben Zeilen handelte die katholische Presseagentur nach der Bischofskonferenz ein sehr wichtiges Problem ab: ab September 2015 wird das sogenannte Propädeutikum im Linzer Priesterseminar angesiedelt sein. Alle Seminaristen (also Anwärter auf die Priesterweihe) durchlaufen seit 15 Jahren eine einjährige Vorbereitungsphase, die noch bis zum nächsten Jahr in Horn sein wird, dann in Linz. In dieses Propädeutikumsjahr sind alle

Diözesen eingebunden. Bischof Kurt Krenn allein war es, der sich weigerte, seine Priesterkandidaten nach Horn zu schicken. Sie wurden seiner Meinung nach im Horner Canisiusheim unzureichend ausgebildet.

Nach den Worten des Wiener Kardinals **Schönborn** hat sich die Einrichtung „sehr bewährt“. **Schönborn** sagte das sogar jetzt, nach der Bischofskonferenz. Er muss sich die Frage gefallen lassen, was sich bewährt habe,

wenn man die Horner Ausbildungsstätte jetzt nach Linz verlegt/verlegen muss? Man erinnert sich auch nur zu gut, welche Persönlichkeiten aus Horn hervorgingen.

Es war nämlich ein bekenndender Homosexueller, der mit besten Zeugnissen aus Horn in das Seminar **Kurt Krenns** wechselte, den großen Bischof mit falschen Aussagen stürzte und damit der Kirche in Österreich den Weg in einer bessere Zukunft verbaute. *f.e.*

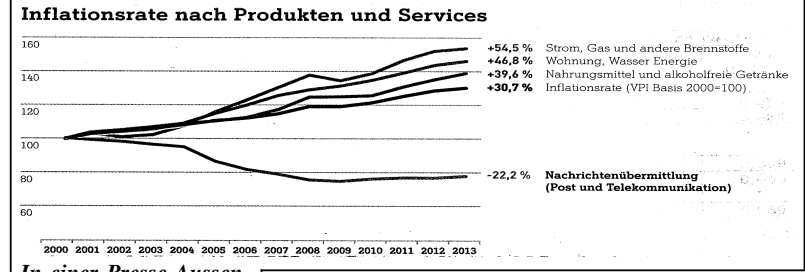
IN MEMORIAM

Gestorben ist am 31. März 2014 Dipl.-Ing. Franz Eugen Reichsgraf von Walderdorff (89). Das Requiem findet am 12. April um 14 Uhr in der Pfarrkirche Bruckmühl (Gemeinde 4901 Otnang) statt. Seelenmessen: 13. April, 8.30 Uhr Minoritenkirche in Linz; 29. April um 18 Uhr, Kirche St. Sebastian in Salzburg und 30. April um 18 Uhr in der Kirche St. Josef, 1070 Wien.

Der frühere Provinzial der Salesianer Don Boscos, Franz Wöß (73) ist am 23. März gestorben. Er stammt aus Ullrichsberg (Diözese Linz)

Das Begräbnis des Kirchenrechtlers Prof. Dr. Primetshofer fand am 3. April in Attnang-Puchheim statt.

Der Jesuitenorden und die Universität Innsbruck trauern um Pater Hans Rotter. Der Moraltheologe starb am 10. März im Alter von 82 Jahren.



In einer Presse-Aussendung der Telekom Austria AG wird graphisch die Inflation in Österreich von 2000 bis 2013 dargestellt: Brennstoffe wurden um 54,5 Prozent teurer, Wohnung, Wasser und Energie um fast 47 Prozent und Nahrungsmittel um fast 40 Prozent. Festgestellt wird von AI: „Das Grundentgelt für Festnetz-Telefonie bleibt gleich“.

Beschwerde

Die Apostolische Signatur, das kirchliche Höchstgericht in Rom, erhielt Post von dem Juristen Mag. **Thomas Lintner**. Er beschwerte sich wegen der geplanten Seligsprechung Papst **Pauls VI**. Er beschwerte sich nicht bei der Rota Romana, sondern direkt beim Höchstgericht, weil die untergeordnete Instanz seine Beschwerden gegen die Heiligsprechung von **Johannes Paul II** und **Benedikt XVI** nicht bearbeitet hatte. Die vom Beschwerdeführer geltend gemachten und konkreten Einwände seien auch dem Vatikan bekannt, meint **Lintner**.

PERSONALIA

Leitet Linzer Bischof kirchliche Wende ein?

Innerhalb der Österreichischen Bischofskonferenz wurden Zuständigkeiten neu vergeben: der neue Salzburger Erzbischof **Franz Lackner** übernimmt die Bereiche „Liturgie“ und „Theologische Fakultäten und Hochschulen“. Der Feldkircher Bischof **Benno Elbs** ist zuständig für den Dialog mit den Weltreligionen und für die Laien-theologen. Weihbischof **Anton Leichtfried** (St. Pölten) ist verantwortlich für die Priesterseminare und das Canisiuswerk, **Franz Scharl** (Wien) für das Hilfswerk „Kirche in Not“.

Schwester Raphaela Steinkleibl wurde als Generaloberin der Franziskusschwwestern (Kongregation der Franziskus-Seraphicus-Schwwestern vom III. Orden des heiligen Franziskus) bestätigt.

Zur neuen deutschsprachigen Provinz der Don Bosco Schwwestern mit Sitz in München gehören zwölf Gemeinschaften an 18 Standorten. Provinzleiterin ist die bisherige Provinzvikarin in Österreich, **Sr. Maria Maul**.

Neue Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Opus Dei ist die Journalistin **Susanne Kummer** (vormals „Kleine Zeitung“ und „Die Presse“).

Die Tirolerin Marthe Heizer wurde von „Wir sind Kirche“ zur Vorsitzenden gewählt. Sie tritt die Nachfolge von **Hans-Peter Hurka** (Wien) an.

Ein bedeutsames Dokument hat der Heilige Geist den Pro-Lifern beschert: Der Linzer Bischof, Dr. Ludwig Schwarz, hat, spontan angeregt durch einen Artikel in der März-Ausgabe des „13.“ (eine wahre „Kirchen-Zeitung“, wenn man sie mit der fast „grünen“, Linzer Kirchenzeitung vergleicht) einen Artikel handschriftlich redigiert. Ich bin ihm dankbar.

Dies geschah im Rahmen eines Gespräches, welches ich am 12. März 2014 mit dem Bischof führen durfte.

VON DR. J. PREßLMAYER

Der von mir unter dem Titel „Kirche satanisch verstrickt“ verfasste und vom Bischof persönlich autorisierte Text lautet: *Verwerflich ist, wenn sich die katholische Kirche als „mystischer Leib des HERRN“ an der „Fristenlösung“ mit der „ergebnisoffenen“ Beratung durch die so genannte „Aktion Leben“, welche die „Fristenlösung“ befürwortet, in ihren „Pastoral“-Ämtern beteiligt.*

Auch gegen diese satanische Verstrickung der Kirche in den Zeitgeist des „selbstbestimmten“ Tötens der ungeborenen Kinder im Mutterleib können Sie weiterhin mit der Unterzeichnung der Petition „Katholiken Pro Life statt Pro Choice“ www.kath-prolife.at mit bisher rund 925 [inzw. 940, Anm. J. P.] Unterschriften protestieren. Helfen Sie bitte mit, dass es 1.000 werden und die Kirche deutlich reagiert! Nützen Sie diese Möglichkeit oder sind Sie damit einverstanden, dass sich die Kirche weiterhin an der Tötung

der ungeborenen Kinder durch Beschäftigung einer Beratungsorganisation, welche die Fristenlösung fördert, beteiligt, in Wien, da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen“.

Eine Undercover-Klientin dokumentierte folgende Empfehlung: „Wissen'S eh, in Wien, da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen“.

Von der „Aktion Leben“ wird das psychische Leiden der Frau nach der Abtreibung, das PAS (Post-Abortion-Syndrom, die Form der „Posttraumatischen Belastungsstörung“ nach einer Abtreibung) als „Erfindung radikaler Gruppierungen“ auf ihrer Webseite geleugnet und verhöhnt. Ebenso wird das Zeigen von Modellen und Fotos ungeborener Kinder dort als „Belästigung“ und Gebete vor Abtreibungskliniken als „kontraproduktiv“ bezeichnet.

Stellung Vieböcks

Bischof **Ludwig Schwarz** hat mir auch versprochen, die Stellungnahme von Bischofs-Vikar **Wilhelm Vieböck** schriftlich zu übermitteln, in welcher dieser erklärt, dass es im Pastoralamt in der Kapuzinerstraße 84, dessen Pastoralamts-Direktor er ist, keine Beratungsstelle der „Aktion Leben“ mehr gibt. Es gibt auch keine „Beratungsstelle“ mehr, sondern nur mehr eine „Hilfsstelle für schwangere Frauen“. Der Bischof wird sein dokumentiertes Wort halten. Er wird nicht zum alten Zustand zurückkehren. Davon bin ich überzeugt.

Zuvor wurde Jahrzehnte lang im Linzer Pastoralamt „ergebnisoffen“, somit tödungssoffen, nach Nützlich-

keits-Kriterien, ähnlich wie bei der Selektion an der Rampe von Auschwitz, „beraten“.

Die Detektivin

Eine Undercover-Klientin dokumentierte folgende Empfehlung: „Wissen'S eh, in Wien, da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen“.

Von der „Aktion Leben“ wird das psychische Leiden der Frau nach der Abtreibung, das PAS (Post-Abortion-Syndrom, die Form der „Posttraumatischen Belastungsstörung“ nach einer Abtreibung) als „Erfindung radikaler Gruppierungen“ auf ihrer Webseite geleugnet und verhöhnt. Ebenso wird das Zeigen von Modellen und Fotos ungeborener Kinder dort als „Belästigung“ und Gebete vor Abtreibungskliniken als „kontraproduktiv“ bezeichnet.

Ein neuer Weg?

Was ist das für eine „Pseudo“-Beratung unter Verantwortung praktisch aller österreichischen Bischöfe, wo unwissenschaftliche Behauptungen und ideologische Vorurteile von Befürwortern der „Fristenlösung“ grassieren, der allein in Österreich rund drei Millionen ungeborener Kinder zum Opfer gefallen sind, einem beispiellosen Verbrechen, welches der Islamisierung den Weg bereitet!

Fortsetzung Seite 23

Fortsetzung von Seite 22

Ist etwa das Zeigen einer Baby-Zeichnung im Rahmen einer „Dokumentierten Patientenaufklärung“, die eine lebensrettende, vorgeburtliche Operation (zum Beispiel bei „Spina bifida“, offene Wirbelsäule) veranschaulicht, eine „Belästigung“?

Wie kann dann das Zeigen einer Zeichnung, eines Bildes oder eines Modells eines ungeborenen Kindes, über dessen willkürliche Tötung entschieden werden soll, eine „Belästigung“ sein?

Das Wort des Linzer Bischofs, der sich an die Enzyklika „Evangelium vitae“

des demnächst heiligen Papstes **Johannes Paul II.** hält, wonach wir uns Gesetzen wie der „Fristenlösung“ aus Gewissensgründen „widersetzen“ müssen und dies auch in der Basilika am Pöstlingberg mutig gepredigt hat, muss gelten!

Erfreulicher Weise hat auch der neue Erzbischof von Salzburg, Dr. **Franz Lackner**, anlässlich einer Begegnung am Rande der letzten Bischofskonferenz in Admont, einem Gespräch über die „ergebnisoffene“ Beratung unter kirchlicher Verantwortung in Salzburg zugestimmt.

Admont – Bericht von der Bischofskonferenz

Die vergangene Konferenz der österreichischen Bischöfe fand im Stift Admont statt.

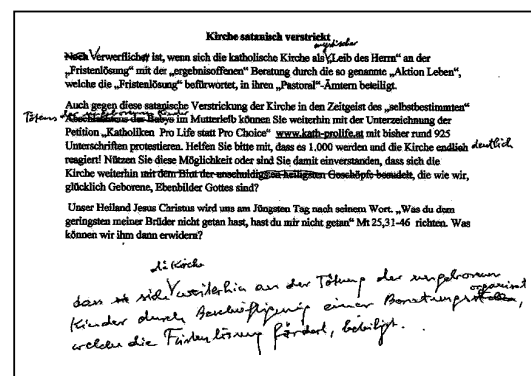
Ich war kurz vor 7 Uhr abends bei der Kirche, las noch auf einer steinernen Tafel etwas über die Geschichte von Stift Admont,

DR. J. PREßLMAYER

damit ich genau um 7 Uhr bei Mess-Beginn die Kirche betrete, weil ich wie in Michaelbeuern fürchtete, vielleicht um den Hals gehängt den Doppel-Poster, als unerwünschter Demonstrant wieder hinaus geworfen zu werden. Das war nach Beginn der Messe, wegen des Aufsehens, den eine solche brachiale Maßnahme erregen müsste, nicht zu erwarten. Deshalb kam ich also zu Beginn der Messe in die Kirche, ging wieder ganz nach vorne, setzte mich zuerst ganz rechts auf einen freien Platz auf der vordersten Bank,

hängte mir den „Sandwich“ um und dann, nachdem ich einen noch besseren Platz am Mittelgang, ganz rechts auf der Bank entdeckt hatte, wechselte ich dorthin. Es war der ideale Sitzplatz, ganz vorne, in der Mitte, fußfrei, wo mich alle im Presbyterium sehen konnten.

Kardinal **Schönborn** saß in der Mitte im Presbyterium, ihm zur Rechten Bischof **Kapellari** und links von ihm Erzbischof **Zurbriggen**, der Nuntius. Ich hatte wieder die meiste Zeit die Augen geschlossen und betete den Rosenkranz, denn natürlich war die Spannung in mir groß und das Einstimmen in das Ableiern der Liturgie schien mir unangebracht, während die Kirche gleichzeitig in ihren Pastoral-Ämtern die Selektion nach Nützlichkeits-Kriterien, ähnlich wie Auschwitz, zulässt und nachweislich durch die Caritas Abtreibungen bezahlt. Einige Kirchenlieder sang ich aber mit wie das gesungene „Vater



Den Text „Kirche satanisch verstrickt“ autorisierte der Linzer Bischof. „Sind Sie damit einverstanden“, fragt er, „dass sich die Kirche weiterhin an der Tötung der ungeborenen Kinder durch Beschäftigung einer Beratungsorganisation, welche die Fristenlösung fördert, beteiligt.“

unser“. Die Nachbarin gab mir zum Friedensgruß die Hand, also wirkte ich wohl nicht wie Demonstrations-Monster.

Die Schriftgelehrten

Bischof **Kapellari** hielt die Predigt und betonte, dass nach der Lehre der Kirche das Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod zu schützen sei. Mir kam dabei das Wort **JESU** in den Sinn, dass die Rede der Schriftgelehrten zu befolgen sei, auch wenn sie sich selbst nicht an die von ihnen verkündete Lehre halten. Als Bischof von Gurk-Klagenfurt ist er persönlich für die „ergebnisoffene“ Beratung der „Aktion Leben“ in seinem Pastoral-Amt verantwortlich gewesen. Er hat auch die Teilnahme von Priestern an den Gebetsvigilien in Kärnten verboten. In seiner jetzigen Diözese Graz-Seckau ist die Situation ähnlich. Also war diese Predigt

ein besonders trauriges Beispiel eines „Lippenbekenntnisses“

Der Unglaube

Zur Wandlung kniete ich mich als Einziger im Umkreis auf zwei Knien vor der Bank nieder, bei der Kommunion vor Kardinal **Schönborn** auf einem Knie, wie es auch zwei Frauen als ganz wenige der sonstigen Prozession getan hatten. Welche seichte GOTTES-Verehrung, seinen Schöpfer, der nach unserem Glauben in der Hostie anwesend ist, stehend, wie bei einer Essensausgabe bei der Verteilung von Plätzchen, Keksen, in Empfang zu nehmen!

Ich bin neidisch

Ich beneide die Buddhisten, die sich nach Betreten des Tempels ganz auf den Boden werfen und mit der Stirn den Boden berühren. Fortsetzung Seite 24

Fortsetzung von Seite 23
wie ich es in Ladakh gesehen habe. Auch die Moslems sind zu beneiden, die sich auf den Knien tief gebeugt ihrem abstrakten Gott in der leeren Nische zuwenden, während wir keine Ehrfurcht vor unserem HERRN und GOTT zeigen, ja SEINEN LEIB, der in jedem Partikel der Hostie vorhanden ist und von der Hand herunterfallen, andauernd mit den Füßen zertreten.

Die Messe am Nachmittag fand in einer geräumigen Kapelle statt. Eine betagte Klosterschwester kam gerade aus der Kapelle. Ich fragte sie ob die Messe für die geschlossene Gesellschaft der Bischöfe sei, was sie verneinte und sagte, dass diese öffentlich sei. Sie nahm für mich einen Hocker vom Presbyterium und stellte ihn gleich links nach dem Eingang in die Kapelle hin. Sie selbst nahm auf einem Hocker rechts nach dem Eingang, vor der kleinen Orgel, Platz.

Die Predigt hielt Weihbischof **Laun** über die Hartherzigkeit, ein gut zu vielen denkbaren Situationen passendes Thema.

Freude über Mönche

Mich freute, dass zwei schwarz gekleidete Mönche des Stiftes, mittleren Alters, die rechts um die Ecke nach der Orgel, also gewissermaßen an der Grundlinie der geräumigen, trapezförmigen Kapelle saßen, sich zur Wandlung, vor der Kommunion und zum Segen auf beide Knie, so wie ich, niederknieten. Das waren also keine „progressiven Steher vor dem Herrn“, sondern offenbar gläubige, demütig vor

dem HERRN knieende „Knechte“.

Verstohlener Blick

Beim Auszug der Bischöfe, die rechts an mir, der ich neben dem Eingang saß, vorbeigehen mussten, warf mir Kardinal **Schönborn** von der Ferne einen kurzen, wie es im Volksmund so treffend heißt, „verstohlenen“ Blick zu. Weihbischof **Laun** gab mir, vor dem Ausgang stehen bleibend, die Hand, wobei ich aufstand. Das freute mich natürlich sehr. Es bedeutete für mich eine Anerkennung meiner Bemühungen. Laun hatte vor einiger Zeit einen Artikel verfasst, in welchem er eine Lanze für „verrückt“ scheinende, „fanatische“ Pro-Lifer am Beispiel eines deutschen Lebensschützer brach. Es passte auch auf mich.

Unverständlich

Am letzten Tag der Frühjahres-Konferenz hielt Bischof **Kapellari** die Predigt. Ich verstand fast nichts. Der Bischof haspelte, für mich kaum hörbar und wie in einer akustischen Folter, endlos dahin, bis ich es, nach etwa zwanzig Minuten, nicht mehr aushielt und sagte: „Bitte lauter, man hört nichts“. Kurz wandte sich der Bischof in meine Richtung und wurde für einige Augenblicke verständlicher, dann sagte er offenbar etwas Witziges, denn leises Lach-Gewieher erfasste den engen Kreis um ihn.

Ich hatte mir fest vorgenommen, an diesem letzten Tag den Erzbischof von Salzburg, Dr. **Franz Lackner** anzusprechen und ihn um einen

Gesprächs-Termin zu ersuchen. Kardinal **Schönborn** fehlte bei der Messe an diesem Tag. Die Prozession der Bischöfe zog an mir vorbei. Da blieb einer von ihnen stehen, wandte sich mir zu und begrüßte mich mit einem wirklich strahlenden Lächeln. Es war Weihbischof **Stephan Turnovszky**. Er freute sich offenbar, mich zu sehen und signalisierte durch seine offen gezeigte Zuwendung seine Zustimmung zu meinem Handeln.

Kurz darauf kam Bischof **Küng** vorbei. Er ging allein und etwas gebückt, sodass mir seine Gestalt relativ klein gegenüber meiner aufrechten Haltung erschien. Den Blick hatte er unverwandt nach vorne gerichtet. Diese seine Körpersprache mochte wohl ausdrücken: „Ich nehme Sie nicht wahr, ich kann Sie nicht wahrnehmen, denn in der Frage der ‚Entflechtung‘ der Kirche von der ‚Aktion Leben‘ bin ich bis jetzt gescheitert und habe auch nicht den Mut und die Kraft, mich diesbezüglich mehr einzusetzen.“

Vielleicht spürte er auch meine kritische Haltung ihm gegenüber, die noch dadurch verstärkt wurde, dass im Dom zu St Pölten, in seiner Bischöflichen Kirche, Werbe-Broschüren der „Aktion Leben“ anlässlich der kürzlich beangegangenen Begräbnis-Feier des bedeutenden Bischofs **Kurt Krenn** gefunden wurden, die von einer Pro-Liferin aus Oberösterreich sicher gestellt wurden und die mir ein Exemplar davon gab.

Sein Appell an seine Amtsbrüder, eine „Entflechtung“ der Kirche von der „Aktion Leben“ vorzunehmen, bleibt somit bis jetzt nicht nur in den

anderen Diözesen ungehört, sondern wird nicht einmal in seiner eigenen Diözese wahrgenommen.

Eine Bitte

Schließlich kam gegen Ende der Prozession der Erzbischof. Als er auf meiner Höhe war sagte ich: „Herr Erzbischof Dr. **Lackner**, kann ich Sie kurz sprechen“. Er trat aus der Reihe der Prozession an mich heran, ergriff mit seiner linken Hand meine Rechte. Ich ging hinter ihm mit, quer durch das Presbyterium und durch den Ausgang zum Stift. Bei einem Seitenraum blieb er stehen, wandte sich mir zu und ich fragte ihn, ob er meinen Brief erhalten habe. Ja, er habe ihn bekommen, aber wegen der vielen Arbeit hatte er noch keine Zeit, sich damit zu befassen. Ich ersuchte ihn um einen Termin, um den Inhalt des Briefes mit ihm zu besprechen. Er sagte sofort zu und ich fragte ihn, auf welchen Zeit-Horizont ich mich einstellen müsse.

Ein Termin

Er stellte einen Termin zwischen Ostern und Pfingsten in Aussicht. Ich fragte, ob ich ihn, falls bis Pfingsten kein Termin zustande käme, kontaktieren dürfe, zum Beispiel über sein Sekretariat. Er stimmte zu.

Ich habe den Fuß in der Türe und werde ihn in Verantwortung für die ungebohrten Kinder und ihre Mütter, die in Salzburg einer „ergebnisoffenen“, Nützlichkeits-Faktoren unterworfenen Beratung harren, nicht mehr herausziehen, so lange es GOTT gefällt. ☐

„Mögen andere aus unseren Erfahrungen Nutzen ziehen!“ Die Lehren aus Neulerchenfeld

Können die Gläubigen gegen den Willen eines Diözesanbischofs ihre Kirche behalten, obwohl dem Bischof laut Kirchenrecht alle Vollmachten gegeben sind?

Im Prinzip kann er nach eigenem Gutdünken Pfarren gründen oder auch auflösen. Um zur Frage zurückzukehren – ja, es ist möglich, aber kaum über das Kirchenrecht.

VON GERD GRÜN

Voraussetzung ist eine geeinte Pfarre mit einem Pfarrgemeinderat, der sich nicht scheut an die Öffentlichkeit zu treten. Die Pfarre muss mit einer Stimme sprechen.

Zuerst soll man sich über das Verhalten einer Diözese im Klaren sein. Eine Diözese reagiert wie eine Vielfalt in der Einheit. Von ihr werden unterschiedliche Aussagen getätigt – ob unrichtig oder richtig bleibe dahingestellt – und niemand fühlt sich für eine Richtigstellung zuständig.

Dies sieht dann in etwa so aus:

Der serbisch-orthodoxe Bischof bedankt sich im Jänner 2011 für die Unterzeichnung des Schenkungsvertrages mit der Erzdiözese Wien (EDW). Der Rechtsanwalt der EDW erklärt ausdrücklich, dass es sich um keinen Schenkungsvertrag gehandelt habe, sondern um eine Absichtserklärung (die Kirche gehörte zu diesem Zeitpunkt noch nicht der EDW). Der Erzbischof schreibt nach Rom, dass Kir-

che und Pfarrhof einen negativen Verkehrswert hätten, da im Schenkungsvertrag eine Rückgebeklausel vereinbart sei.

Der seinerzeitige Pressesprecher spricht von einer leeren Kirche, obwohl er weiß, dass die Kirche sehr gut besucht wird. Der Erzbischof spricht von der großen Not der 150.000 serbisch-orthodoxen Christen mit nur 3 Kirchen, obwohl er weiß, dass nur ca. 800 den Sonntagsgottesdienst besuchen und der Bischofvikar spricht von der großen Chance des neuen Aufbruchs (warum? wozu?).

Fazit:

Man steht einer mächtigen Organisation gegenüber, die es perfekt beherrscht, ihre Interessen an die Öffentlichkeit zu bringen, zumal sie auch einen guten und eingespielten Zugang zu den Medien hat.

Was kann man von Rom erwarten?

Die Kleruskongregation lässt keine Zweifel aufkommen, über das Recht des Bischofs, Pfarren zu gründen oder auch aufzulösen. Eine Überprüfung der Fakten ist praktisch nicht vorgesehen; im Zweifelsfalle gilt die Darstellung des Bischofs.

Der Oberste Gerichtshof der Segnatura Apostolica überprüft nur den Vorgang auf Verfahrensmängel. Im Falle Neulerchenfelds stellte man fest, dass der Kardinal (obwohl er dies im Pfarrauflösungsdekret vom Fe-

bruar 2011 behauptet) den Priesterrat erst nachträglich gehört hat. Deshalb musste der Priesterrat nochmals gehört werden und erst danach konnte ein neues Pfarrauflösungsdekret erstellt werden.

Weitere Ergebnisse

Auch Rom bietet keine Hilfe, außer dass der Vorgang hintangehalten wird und somit Zeit für zusätzliche Aktionen gewonnen werden kann.

Wie kann man nun ein gerechtes Anliegen zum Erfolg führen, zumal eine Diözese durch die eigene Presseabteilung über gute Kontakte zu den Medien verfügt? Die Erfahrung zeigte auch, dass Medien heutzutage kaum noch recherchieren und im besten Falle divergierende Meinungen veröffentlichen, ohne an einer Wahrheitsfindung interessiert zu sein.

Was also tun? Welches Instrumentarium steht noch zur Verfügung?

Wenn man nur „gehört“ wird und von kirchlicher Seite keine Absicht besteht, auf die Wünsche und Vorschlä-

ge der Gläubigen einzugehen, bleibt nur der Weg an die Öffentlichkeit. Die Eingaben an Rom verschaffen wegen der langen Bearbeitungsdauer genügend Zeit für koordinierte Aktionen. Dieser Weg ist beschwerlich und liegt gläubigen Christen, die eine friedliche Lösung anstreben, nicht. Ja, entweder man beschreitet diesen Weg oder man ergibt sich seinem Schicksal.

Der mögliche Weg

Trägt man das Problem an die Öffentlichkeit so sind alle modernen Kommunikationsmöglichkeiten anzuwenden und etwa wie folgt vorzugehen:

- Gründung eines Organisationskomitees bzw. eines Vereines
- Pressekonferenzen
- Einsatz von Twitter und Facebook um Mitstreiter beziehungsweise Unterstützer zu gewinnen
- und das Bewusstsein, dass hier Unrecht passiert, zu schärfen.
- Internationalisierung

Fortsetzung Seite 26

Ein Manifest für die Familie

Der EU-Abgeordnete und REKOS-Spitzenkandidat **Ewald Stadler** ist österreichischer Erstunterzeichner des Manifests für eine umfassende und effektive EU-Familienpolitik.

Unter dem Motto „Familien sind der Schatz Europas“ ruft die Föderation katholischer Familienverbän-

de in Europa, zu dem auch der Katholische Familienverband Österreich (KFÖ) gehört, die Kandidaten zu den EU-Wahlen dazu auf, eine EU-Roadmap für Familienrechte zu erstellen.

Das Manifest erinnert daran, dass die Gender-Politik keine Grundlage in den EU-Verträgen habe.

Die „Burg“ ein Trümmerhaufen

Fortsetzung von Seite 25
auch durch fremdsprachliche Presstexte an ausländische Medien.

Botschaften über YouTube und Gloria TV aussenden.

Andere Organisationen zur Unterstützung gewinnen – kirchliche sowie politische.

Häufige Demonstrationen an neuralgischen Punkten, die Aufmerksamkeit erregen.

Spektakuläre Aktion zum Beispiel großes Spruchband in Rom am Petersplatz

Die Liste lässt sich beliebig fortsetzen, der Fantasie sei freier Lauf geboten.

Jedenfalls muss erreicht werden, dass die Medien (Print, TV und Radio) berichten.

Nur der Druck der öffentlichen Meinung kann ein Umdenken bewirken.

Gescheitert? Warum?

Der Pfarrgemeinderat meinte, die Auflösung der Pfarre innerkirchlich verhindern zu können. Sein Pfarrmoderator hat die Gemeinde voll unterstützt und alle kirchenrechtlich möglichen Schritte unternommen, mit dem Resultat, dass er in eine andere Pfarre versetzt wurde. Wir hatten zu wenig Erfahrung und vertrauten auf die Hilfe von oben und waren deshalb in der Öffentlichkeitsarbeit nicht konsequent genug und haben es unterlassen einen „Verein zur Erhaltung der Pfarre Neulerchenfeld“ zu gründen.

Mögen andere aus unseren leidvollen Erfahrungen Nutzen ziehen, denn der Kahl-schlag an katholischen Kirchen und Gemeinden geht munter weiter. ■

Vor einem Trümmerhaufen steht die seit Jahrzehnten agierende rote Kunst- und Kulturverwaltung nach der fristlosen Entlassung des bisherigen Burgtheater-Direktors **Matthias Hartmann** durch Kulturminister **Josef Ostermayer** (SPÖ).

Der erzwungene Abgang **Hartmanns** ist im Kern das Ergebnis eines seit Jahrzehnten aufgebauten Systems einer sozialdemokratischen

Misswirtschaft. Im Jahr 1986 machte der damalige Bundeskanzler **Franz Vranitzky** den damaligen Ministersekretär **Rudolf Scholten** (SPÖ) zu seinem „kulturpolitischen Berater“. Aus dieser Funktion heraus wurde **Scholten** 1988 zum Generalsekretär des Österreichischen Bundestheaterverbandes gemacht. Von dort wechselte er 1990 ins Unterrichtsministerium und war nun

Chef seiner eigenen Dienststelle. Damals machte er seinen Stellvertreter und SPÖ-Parteifreund **Georg Springer** zum Chef des Bundestheaterverbandes.

Der Sozialdemokrat **Springer** gibt nun seine Aufsichtsratsfunktionen, nicht aber seinen Geschäftsführer in der Bundestheater-Holding auf. Alles wieder beim Alten, wie bisher?

„Der 13.“ / Unzensuriert.at

Liberale Muslime verlangen Entlassung:

Ruf nach Abschiebung des „Kalifen von Wien“

Die Initiative Liberaler Muslime Österreich – ILMÖ verlangt vom Stadtschulrat Wien die sofortige fristlose Entlassung des islamischen Religionslehrers und eines der Führer der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich-IGGIÖ und Führungsmitglied der Hizb ut-Tahrir Österreich, **Hisham Al-Baba**, der seit vielen Jahren als „Kalif von Wien“ be-

kannt ist. **Al-Baba** war für das Programm des islamischen Religionsunterrichtes verantwortlich und bekam auch einen Posten als Religionslehrer.

Auf dem You-Tube-Video vom Oktober 2013 - (<http://www.youtube.com/watch?v=tKP1By3iVpY>) interviewt er den Jihadisten **Abu Staif**, der in Syrien zum Kampf gegen die Ungläubi-

gen, gegen Juden und Christen aufruft und für die Errichtung eines Kalifates, also eines streng islamistischen Gottesstaates eintritt. **Al-Baba** ist zurzeit karenziert, hat aber – wenn er wieder als Religionslehrer arbeitet – weiterhin das Recht, von den von ihm gehassten Ungläubigen ein fettes Gehalt zu beziehen.

Darum verlangt die Initiative Liberale Muslime Österreich (ILMÖ) von den verantwortlichen Stellen, auch die sofortige Aberkennung seiner Staatsbürgerschaft und seine Abschiebung.

ILMÖ

Grast FPÖ in „schwarzen“ Wählerschichten?

ÖVP nähert sich Schwulen an

Am Vormittag des 8. April nahmen **Cécile Balbous** und **Christian Högl**, die Obleute der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, am Runden Tisch über Forderungen in Sachen Gleichstellung von Eingetragener Partnerschaft (EP) und Ehe teil. Zu dem Treffen haben Familienministerin **Sophie Karmasin**, Innenministerin **Johanna Mikl-Leitner** und Justizminister **Wolfgang Brandstetter** geladen.

„Wir haben bei der Gelegenheit in sehr amikaler Atmosphäre unsere Positionen

dargelegt“, erklärte **Balbous** nach dem Gespräch. „Die wichtigsten Fragen in diesem Zusammenhang waren natürlich die EP-Schließung am Standesamt und die gemeinsame (Fremdkind-)Adoption.“ Das Eherecht müsse umfassend reformiert werden, betont **Balbous** weiter, „nicht zuletzt, damit es für Lesben und Schwule attraktiv wird“.

FPÖ-Familiensprecherin **NAbg. Anneliese Kitzmüller** lehnt Ministerin **Karmasins** Forderungen entschieden ab.

PERSONALIA

Karl Schrittwieser wurde in St. Pölten Bischofsvikar für Religionsunterricht, Privatschulen und die Kirchlich-Pädagogische Hochschule Wien-Krems. **Schrittwieser** leitete davor seit 2005 das Schulamt der Diözese St. Pölten.

LESER SCHREIBEN...

„Gelobt sei Jesus Christus!“

Das ist der schönste Gruß;
Wo den zwei Seelen sprechen,
Der HERR sie segnen muss.
Dein erster Gruß am Morgen,
Dein Abschied sei's zur Nacht;
Dann ist Dein Tag gesegnet,
Dein Schlummer wohl bewacht.
„Gelobt sei JESUS CHRISTUS!“
Sprich's oft in dieser Zeit,
Dann grüßt Dich CHRISTUS wieder:
„In alle Ewigkeit!“

Aus „DIENST AM GLAUBEN“, April-Juni 2014,
Quartalsschrift


Muslimin im Pfarrkindergarten

Im Lokalteil der „Salzburger Nachrichten“ vom 22. März wurde darüber berichtet, dass eine Muslimin ihr Praktikum im Pfarrkindergarten von Lehen machen soll. Von einem Pfarrkinder-

garten erwartet man aber, dass den dort während des Tages betreuten Kindern Grundsätze christlicher Erziehung vermittelt werden, indem ihnen vor allem Inhalt und Sinn der Feste im Jah-

reskreis, wie Weihnachten, Ostern, Fronleichnam... nahegebracht werden, umso mehr, als Eltern heutzutage aus mannigfachen Gründen wie zum Beispiel auch infolge beruflicher Tätigkeit nicht dazu in der Lage sind. Dazu wird aber eine Muslimin kaum in der Lage sein und auch nicht willens, weil dies einfach ihren Glaubensauf-fassungen widerspricht. Es kommt daher nicht in erster Linie auf das Kopftuch an – solche gibt es auch in weiblichen Ordensgemeinschaften wie auch Brauchtumsgruppen, wenn auch aus anderen Motiven – sondern darauf, was sie den Kindern sagen wird. Auch das Kindergartenreferat der Erzdiözese bleibt den Worten Jesu vor **Pilatus** verpflichtet: „Ich bin dazu in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis zu geben.“ Dies sollte man in Erwägung ziehen.

P. Leopold Strobl OSB
A- 5152 Michaelbeuern

hier bitte ausschneiden 

Ja, ich bestelle das nun vieldiskutierte Buch
„Der Wahrheit die Ehre“
über den Sturz des großen Bischofs Kurt Krenn. Wie seine Getreuen leiden.
Das Buch hat 196 Seiten und kostet 15 Euro (plus Versandkosten). Die Diskussion geht weiter. Die Schweigespirale ist durchbrochen

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

Dr. Heinz Lackner
A- 8020 Graz

Es ist nicht erlaubt, ein ungeborenes Kind zu töten

Von **Kreisky** bis Gesundheitsminister **Stöger**, der in Vorarlberg eine Todesklinik einrichten wollte für die des hippokratischen Eides Abtrünnigen, den „Fialas“, in Anlehnung an **Häupls** Fleischmarkt in Wien, sind uns die Befürworter der Kindesmorde in der Links-rot-grünen Allianz dieser Parteien bekannt. Der „Holocaust“ im Nazi-Regime als ein infames, heimtückisches Morden ist uns allen bekannt. In der Dimension ist der tagtägliche Mord am ungeborenen Leben in Österreich, Europa und in der Welt in seiner beispiellosen Gleichgültigkeit ein noch nie dagewesenes Verbrechen in der Menschheitsgeschichte. Diese vertuschete Niedertracht ist einmalig!

Die Leibesfrucht-Entfernung wird durch Salz beziehungsweise hormonelle Vergiftung und andernfalls durch Zerstückelung des Kinderkörpers durchgeführt und dann werden die toten Körper abgesaugt. Im ersten Fall dauert der Todeskampf des Kindes mehr als eine Stunde.

„Hört den stummen Schrei der Todgeweihten.“ Wie heißt es in der Bibel: „*Wer aber einem von diesem Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, ...*“ - „... aber weh den Menschen, durch den dieses Ärgernis kommt!“ (Matthäus 18 6-7).

Die Parteien der Abtreibungsgegner, ÖVP und andere, sollen aus ihrem Halbschlaf erwachen, um Hilfestellung für bedrängte Frauen

und Mädchen zu leisten und hierfür die nötigen Gesetze beschließen. Es ist eine Schande, wenn es eine Regierung nicht fertigbringt, die Todesambulatorien der des hippokratischen Eides Abtrünnigen zu schließen. Wobei noch die Ungeheuerlichkeit eines Ansinns von Kanzler **W. Faymann** erwähnt werden muss, welche er der Zeitung „Wienerin“ anvertraute, indem er dafür plädierte, den Ausbau der Standorte, an denen Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt werden, zu forcieren.

Sollte sich die so genannte christliche Volkspartei als Befürworterin zu einer solchen Koalition bereift finden, wird sie mitschuldig. Wird es einmal so weit kommen, dass wir den „Nationalfeiertag“ in

einen „Nationalen Trauertag“ umbenennen müssen? Ist die ÖVP noch christlich?

Ist der Vizekanzler **Spindler** zu schwach, so gehört ein Mann in die Führungsposition, der stark und robust den christlichen Werten sich verpflichtet fühlt!

**Heinz Kopf
A-6844 Altach**

NEUER KLUB

Einladung

zum Vortrag am **Mittwoch, 16. April 2014, um 19 Uhr, Gasthof „Zum schwarzen Anker“, Linz, Hessenplatz 14**
Vizebürgermeister Michael Haberler spricht zum Thema: Die Finanzstrategie der Briten und Amerikaner

Unruhe?

Das Südtiroler Wochenmagazin „ff“ berichtete über die Synode der Südtiroler Kirche. Weisen wir als praktizierende Katholiken ganz entschieden die Behauptung Pater **Gerwin Kommas** zurück. Er behauptet, dass der HEILIGE GEIST nicht Ruhe und Verharren in das Leben der Menschen und der Kirche bringt, sondern Unruhe und Störung.

Beten wir täglich zum HEILIGEN GEIST (Gebetsnetz Synode), damit am Ende der Synode kein Beschluss gefasst und vom Bischof positiv begutachtet wird, welcher nicht mit der Heiligen Schrift und den Dogmen unserer wahren römisch-katholischen Kirche übereinstimmt.
**Konrad Dissertori
I- 39050 St. Pauls/Eppan**

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

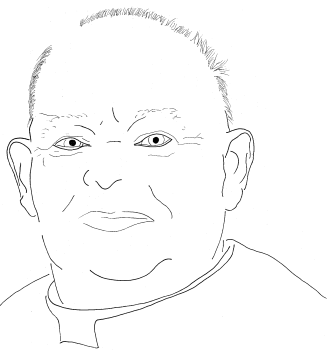


An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“

A-4115 Kleinzell Nr. 2

Buchbestellung:

hier bitte ausschneiden



Bischof Kurt Krenn, gezeichnet von seinem Firmkind Albert aus der Erinnerung seines letzten Treffens mit dem großen Bischof in Oberkappel am 8. November 2004.

Ich bestelle das Buch



„Mythos und Realität“ über den Wiener Kardinal Hans-Hermann Groër, gestürzt durch die „Kardinalintrige“.

Ich bestelle _____ Stück zum Stück-Preis von 15,50 Euro (ohne Versandkosten).

Name _____

Straße _____

Postleitzahl und Ort _____

Unterschrift _____

Initiative Liberaler Muslime Österreich – ILMÖ

ILMÖ warnt vor neuem Islamgesetz: Die Initiative Liberaler Muslime in Österreich appelliert an die Öffentlichkeit diesen Skandal zu stoppen.

Das in Vorbereitung befindliche neue Islamgesetz ist von den politisch Verantwortlichen mit der radikal-sunnitisch polarisierten „Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IG-GiÖ)“ im Alleingang ausgehandelt worden, obwohl diese seit rund 34 Jahren gesetzwidrig als Alleinvertreter des Islam auftritt. Nicht einmal in ihrer Verfassung findet sich eine Dokumentation der islamischen Glaubensgrundlagen; sie hat daher den Status einer Sekte, vergleichbar mit den Wahabiten in Saudi Arabien. Ohne Glaubensgrundlagen war und ist es rechtlich gar nicht möglich, die IGGiÖ mit dem Islamgesetz anzuerkennen.

Obwohl die IGGiÖ als kleine Minderheit nur weniger als 4 Prozent der Muslime in Österreich vertritt (nur etwa 5.000 – es gibt keine unterbeschriebenen Mitgliederlisten und Wählerlisten – trotz persönlich wahrzunehmendem Wahlrecht haben in den Vereinen die Clan- und Familienoberhäupter für ihre Frauen, Kinder und Freunde, gewählt), wurde das neue Islamgesetz nur für die IGGiÖ geschrieben.

Die IGGiÖ als kleine Minderheit vertritt das Scharia-Recht und stützt sich auf radikale islamistische Vereine wie beispielsweise die ATIB, welche den Islam der türkischen Regierung repräsentiert, die nationalfundamentalistische Milli Görüs, die ge-

waltbereite Moslebruderschaft, die rückständigen Salfafisten, die Terror-Organisation Hamas und die Jihadisten Partei Hizb ut Tahrir.

Die IGGiÖ hat die österreichischen Steuerzahler bisher mehr als 100 Millionen Euro gekostet. Es ist unverständlich, warum die islamistischen Gruppierungen der IGGiÖ vom österreichischen Staat bevorzugt werden, obwohl sie Frauen diskriminierend und demokratie-ablehnend handeln und Parallel-Gesellschaften forcieren. Aufgrund der Verfassungsgerichtshof-Entscheidung vom 1. Dezember 2010 (B1214/09) hat die IGGiÖ keinen Alleinvertretungsanspruch für alle Muslime in Österreich. Es ist nicht zu verstehen, warum die politischen Verantwortlichen die VfGH-Entscheidung seit mehreren Jahren ignorieren.

Mit dem neuen Islamgesetz soll die dubiose IGGiÖ jetzt

alle Muslime in Österreich vertreten. Das ist eine Diskriminierung von mehr als 600.000 liberalen Muslimen in Österreich.

Die verschiedenen und zahlreichen islamischen Glaubensrichtungen (Sunniten, Schiiten, Aleviten, ...) und die bereits bestehende „Islamische Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (ALEVI)“ welche mehr als 80.000 Aleviten vertritt, und die „Islamische Schiitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (SCHIA)“ welche mehr als 60.000 Schiiten vertritt, wollen mit der sogenannten „Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IG-GiÖ)“ und ihren radikalen Positionen nichts zu tun haben.

Die ILMÖ protestiert auf das Schärfste gegen das geplante diskriminierende Islamgesetz und lehnt diese rechtswidrige und glaubens-

widrige Zwangsmassnahme der politisch Verantwortlichen ab. Die Vorgehensweise zur Entwicklung dieses Gesetzes droht zu Konflikten und einem nicht mehr kontrollierbaren Flächenbrand zu führen, da mehr als 96 Prozent der Muslime in Österreich von der Mitgestaltung an diesem Gesetz ausgeschlossen sind, aber von seinen Auswirkungen benachteiligt werden. Ein repräsentatives neues Islamgesetz muss im Konsens mit allen islamischen Glaubensrichtungen ausgearbeitet werden. Die Initiative Liberaler Muslime Österreich – ILMÖ, die sich als Sprecher des liberalen europäischen Islam versteht, ist gerne bereit, dazu einen konstruktiven Beitrag zu leisten.

**Amer Albayati
Initiative Liberaler Muslime Österreich (ILMÖ)
info@initiativeliberaler-muslime.org**

ORF? Wohin gehst du?

Manchmal frage ich mich schon, warum wir in Österreich überhaupt für diesen ORF noch unsere Moneten fließen lassen! Hat er es sich doch ganz offensichtlich zum Ziel gesetzt, alles Katholische in unseren Landen auszurotten. Und das schon Jahrzehnte lang. Zuerst schleichend, dann immer angriffs-lustiger, wenn es darum ging, jemanden, der standhaft seinen Glauben verteidigt, lächerlich zu machen und seinen Ruf zu schädigen.

So haben sie es bei **Krenn, Groër, Wagner** und anderen gemacht. **Krenn**, den ich für seinen Mut und sein Wissen bewundert habe, hat man bei diversen Gesprächsrun-

den stets wortgewandte Kandidaten gegenübergestellt, die ihre Freude daran hatten, ihren Frust gegen die Kirche im Allgemeinen, loszuwerden.

Ein trauriges Beispiel aus jüngster Zeit: „Für Kreuz und Quer“ sollte eine normale heilige Messe aufgenommen werden und eine Pfarrgemeinde sollte sich vorstellen. Als es soweit war, wurde abgesagt; Begründung: Es wäre zu positiv ausgefallen. Wenn da nicht System dahintersteckt! Dort wie da räumt man Protestanten ein breites Spektrum an Sendungen ein, über Buddhismus und andere Lehren kann man sich eingehendst informieren. Auch gewisse Blätter blasen in dasselbe Horn und komplettieren durch Berieselung.

So haben alle mit dazu beigetragen, unser ehemals ka-

tholisches Land zu zerspalten, den Zweiflern Nahrung zu geben und den wahren Glauben zu untergraben, so dass mancher nicht mehr weiß, was er noch glauben soll. Ich gebe zu, auch die Kirche hat Fehler gemacht, wir alle machen Fehler, sind

Neue Christenverfolgung?

Bundesobmann Dr. Gehring ist entsetzt über die Vandalenakte in Wiener Kirchen. Dass es nur die Tat eines geistesverwirrten Einzelgängers ist, scheint für **Gehring** eine Verharmlosung. Es ist die Frucht der bösen Tat, dass seit Jahren praktisch alle Anzeigen wegen Herabwürdigung religiöser Symbole oder Einrichtungen strafrechtlich nicht verfolgt werden. Dadurch wurden unter dem Deckmantel der künstlerischen Freiheit und der

alle nur Menschen. Doch wenn ein Unternehmen, wie der ORF von so vielen finanziert wird, dann sollte er sich fragen, wie er seine Verantwortung rechterweise wahrnimmt!

Katharina Schwarz
katharina.schwarz1@aon.at

Meinungsfreiheit die christlichen Inhalte, insbesondere die der römisch-katholischen Kirche, regelmäßig von „Künstlern“ verunglimpft und deren religiösen Symbole verspottet. In den letzten Jahren ist es wiederholt in mehreren Kirchen, zum Beispiel Maria vom Siege, Wien, zu Vandalenakten gekommen. Durch die einseitige Auslegung der Straftatbestände zu Gunsten der Spötter und Religionshasser ist ein Bewusstsein entstanden, wodurch die Religionen und deren Symbole sowie Gebäude zum Freiwild geworden sind. **Gehring** verweist bei dieser Gelegenheit auf seinen eigenen Fall, wo er persönlich erfahren musste, dass gegen ihn wegen seiner kritischen Aussagen zur Homosexualität, insbesondere zum angestrebten Adoptionsrecht, strafrechtliche Erhebungen wegen angeblicher Verhetzung eingeleitet wurden. Für die Aussagen eines Christen gilt offensichtlich das Recht auf Meinungsfreiheit nicht.

Im Namen der Christlichen Partei Österreichs (CPO) appelliert **Gehring** an die Strafbehörden und Gerichte, dass die Täterschaft aufgeklärt und eine im Rahmen der Gesetze Bestrafung erfolgt.

Christliche Partei Österreichs
Pressemitteilung

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben



An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“

A-4115 Kleinzell Nr. 2

Buchbestellung:



Danke für die Buchbestellung „Realität und Mythos“ über die „Kardinalintrige“ gegen den Wiener Kardinal Erzbischof Dr. Hans Hermann Groër.

Das endlose Lied der Hypo Alpe Adria und die Polit-Mafia

Beim Lesen dieses Interviews mit unserem Bundespräsidenten (in der Kleinen Zeitung vom 16. Februar) bleiben viele Fragen von uns Steuerzahler offen: zum Beispiel: wo ist das Geld hin, das die Bayerische Landesbank bezahlt hat beziehungsweise wie viel haben sie überhaupt bezahlt? Jede Bank verlangt Sicherheiten – waren die von der Bayerischen Landesbank so dumm, das nicht zu verlangen?

Für was brauchen wir Experten, wenn die für ihre Expertise nicht haftbar gemacht werden können? Wie kann es sein, dass der Fi-

nanzminister **Pröll** in einer Nacht- und Nebelaktion gemeinsam mit den SPÖ-Komplizen die HYPO, die **Jörg Haider** zwei Jahre zuvor als HAA an die Bayerische Landesbank verkauft hat, zurückerkauft, was nichts anderes heißt als: Österreich verstaatlicht den maroden Teil einer deutschen Bank!

Wieso weigert man sich, umfassend bekannt zu geben, wer überhaupt diese

angeblichen Gläubiger der HYPO sind, die auf unser Geld warten?

Nicht zu Unrecht vermutet der Steuerzahler hinter der „Hilflosigkeit“ unserer sogenannten Volksvertreter eine bewusste Verschleierung beim wahrscheinlich größten Finanzverbrechen der österreichischen Geschichte!

Bevor das nicht restlos geklärt ist, wird sich die Bevölkerung fragen, ob es über-

haupt sinnvoll erscheint, weiterhin so viel Steuern an den Staat mit dieser Regierung, die laut Aussage der Opposition wie eine schwerst-kriminelle Mafia-bande dabei ist, dem österreichischen Steuerzahler zirka zwanzig Milliarden Euro zu stehlen und an Unbekannte „umzuverteilen“, abzu-liefern.

Maria Fellner
A- 8472 Vogau

Zu dem Prozeß wegen „Verhetzung“

Man muss kein Jurist sein, um zu verstehen, dass eine Justiz völlig daneben sein muss, wenn sie jemanden zum Kriminellen macht, der lediglich die Wahrheit gesagt hat.

In meinem Fall liegt wegen bewusster Verletzung wesentlicher Grundrechte nicht nur Amtsmissbrauch vor, dieses Missachten von Grundrechten durch „Ge-

waltanwendung“ (sprich bewusst unberechtigte Kriminalisierung) kommt einer Verfassungsänderung und damit dem Hochverrat nach § 242 Strafgesetzbuch bedenklich nahe. Aber natürlich stört das die an die Macht gelangten Alt-68-er nicht im Geringsten.

Wenn Sie sich die Mühe machen wollen, können Sie sich selbst davon überzeu-

gen, dass ich nicht übertreibe. Alle Aktenunterlagen des gegen mich wegen Verhetzung nach § 283 Strafgesetzbuch geführten Strafverfahrens können Sie unter www.provita.at finden. Sie müssen nur auf der Startseite „Ohne Meinungsfreiheit kein Rechtsstaat“ anklicken.

Alfons Adam
Rechtsanwalt em.
A- 3073 Stössing

Ein Kreuz

Ich sende Ihnen ein Bild vom derzeitigen Papst.

Er trägt die weiße Soutane. Er trägt um dem Hals ein helles, wahrscheinlich nicht sehr teures Metallkreuz, wahrscheinlich nicht aus Silber, sicherlich nicht aus Gold. Es ist jedenfalls kein „traditionelles“ Kreuz mit einem CORPUS CHRISTI, sondern es ist ein Kreuz mit einem Symbol darauf. Dieses Symbol ist das Halbr relief einer menschlichen Gestalt, deren Arme verschränkt sind und deren Füße nebeneinander stehen, also nicht ange-nagelt sind.

Ich frage mich, welches Signal mit dem Kreuz und der darauf (künstlerisch?) dargestellten Person verkündet werden soll? Ist es vielleicht ein „modernes“ Kunstwerk, das ich nicht kenne?

Kann mir jemand eine Antwort geben?

Erich Stuck
A-5020 Salzburg



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Taufname / Familienname

Straße, Hausnummer, Türnummer ...

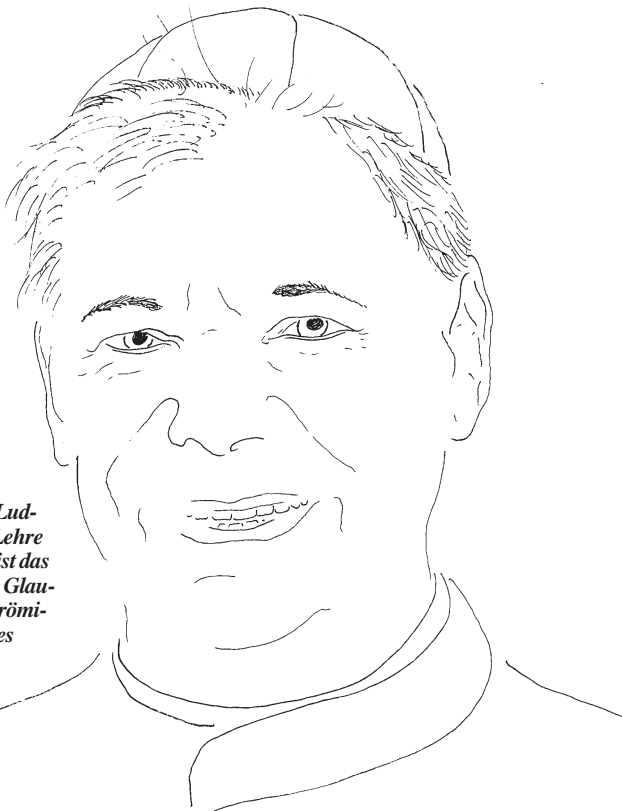
Postleitzahl, Ort

Geburtsdatum

Unterschrift

Telefonnummer / Email

Kopf des Monats ist diesmal Kardinal Gerhard Ludwig Müller. Er sprach über die katholische Lehre von Ehe und Familie und sagte: „Massgeblich ist das Wort JESU!“ Er fügte an, dass er als Präfekt der Glaubenskongregation spricht: „Das ist die einzige römische Kongregation, die am Lehramt des Papstes unmittelbar Anteil hat.“ Die Worte waren kurz, klar, deutlich und für jeden verständlich. Es war Grund genug für die Redaktion, Gerhard Ludwig Müller zum Kopf des Monats zu wählen.



Helpen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 8. Mai 2014 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Ehrenherausgeber:

Bischof DDR. Kurt Krenn (1936-2014)

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG
4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell
A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc. wird keine Haftung übernommen. Bei Einstellung der Zeitung kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Abonnementbeträge. Gerichts- und Klageort Linz.

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz;
SWIFT: OBKATZ2L
IBAN: AT19150000721049948;
Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,
Kto.-Nr. 6569;

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch